

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
24 (1898)**

22.7.1898 (No. 169)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1091491](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1091491)

Wilhelmshavener Tageblatt

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Amtliches Organ für sämmtl. Kaiserl., Königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Bant u. Neustadtgödens.
Inserate für die laufende Nummer werden bis spätestens Mittags 11 Uhr entgegengenommen; größere werden vorher erbeten.

№ 169.

Freitag, den 22. Juli 1898.

24. Jahrgang.

Geschichtsnotizen.

22. 7. 1886. Vor 114 Jahren, am 22. Juli 1784, wurde in Minden Astronom Friedrich Wilhelm Bessel geboren. Durch seine Arbeiten ist es möglich geworden, die Bewegungen im Fixsternsystem zu ermitteln und zur Kenntniss der Entfernung der Sterne und selbst der Massen von Doppelsternen zu gelangen. Eine der hervorragendsten Errungenschaften der Astronomie in unserem Jahrhundert ist die Entdeckung des Planeten Neptun, dessen Existenz von Bessel zuerst behauptet wurde. Er starb am 17. März 1846 als Professor in Königsberg.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. Juli. Von der Nordlandsfahrt des Kaisers meldet ein Telegramm aus Digermulen: Die „Hohenzollern“ traf nach guter Fahrt bei herrlichem Wetter gestern Abend gegen 11 Uhr vor Digermulen ein. Während der Fahrt zeigten sich viele Walfische. Die großartige Landschaft erglänzte bis gegen Mitternacht im herrlichsten Sonnenlicht. Die Fahrt gestaltete sich zu einer der schönsten, die je auf der Nordlandsreise gemacht worden sind. Heute früh unternahm der Kaiser eine Tour von Digermulen nach der Panoramahöhe.

Berlin, 20. Juli. In England richtet man immer mehr ein argwöhnisches Augenmerk auf die geplante Reise des deutschen Kaisers nach Palästina. Dabei fehlt es in der Presse nicht an Versuchen, auch den Argwohn Russlands wachzurufen. „Besänftigt sich das Cyprrathal“, so erklärt ein englisches konservatives Blatt, „in den Händen einer unfreundlichen Macht, so würde dadurch der Weg nach Indien ernstlich bedroht werden. Gegenwärtig gehört es zur Türkei und ist daher für Jedermann abgeschlossen. Tugend ein zwischen dem Sultan und dem Kaiser getroffenes Abkommen, auf Grund dessen Deutschland am Cyprrath Fuß fassen würde, würde so ernste Folgen nach sich ziehen, daß es schwer ist, an die bloße Möglichkeit zu glauben. Und doch hat diese Möglichkeit bereits mehr als eine europäische Kanzlei in Unruhe versetzt.“ — Dieses wohl aus dem britischen auswärtigen Amte stammende Entseilet ist natürlich darauf berechnet, die Eifersucht Russlands zu erregen und womöglich Unfrieden zwischen Deutschland und seinem Nachbar zu säen. Das dürfte indes vergebliche Mühe sein.

Der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Professor Dr. v. Cuny ist heute Vormittag hier selbst gestorben.

Der Direktor des Andreas-Realgymnasiums, Prof. Adolf Hamann, ist gestern gestorben. Der Verstorbene war Mitglied der Ober-Militär-Examinations-Kommission.

Berlin, 20. Juli. Die in früheren Jahren zum Theil noch sehr vorurtheilhaft und zurückhaltenden Stimmen der Gewerbeaufsichtsbeamten über die Lage der Industrie in Preußen und die wirtschaftlichen Verhältnisse der Arbeiter lauten in dem kürzlich erschienenen Jahresbericht für 1897 durchweg günstig. Es wird betont, daß die gute Entwicklung der einheimischen Industrie im letzten Jahre auf allen Gebieten mit alleiniger Ausnahme der Textilindustrie, aber die aus einzelnen Gebieten ein ungünstiges Urtheil gefällt wird, angehalten habe, und daß es in Folge dessen an Arbeitslosigkeit nicht gefehlt habe; mehrfach wird sogar über Mangel an Arbeitern geklagt. In nicht wenigen Bezirken haben auch Lohnrückstellungen stattgefunden. Fast überall tritt eine beinahe überraschende Uebereinstimmung in dem Urtheil der Gewerbetätigen über unsere Industrie und die wirtschaftlichen Verhältnisse der Arbeiter hervor. Zu beschränken wäre nur, daß in weniger guten Zeiten, die vielleicht einmal kommen können, die ungemein stark gestiegene Zahl der Arbeiter eine lohnende Beschäftigung nicht findet. Deshalb muß es das Bestreben aller Kreise sein, die günstige Lage von Industrie, Gewerbe, Handel und Verkehr durch geeignete Maßregeln zu erhalten und zu fördern und alles zu vermeiden, was hemmend auf sie einwirken könnte.

Den „Times“ wird aus Konstantinopel unterm 14. Juli gemeldet, daß das Seraskierat in Deutschland 1000 Sch. M. Feuerfeldgeschütze des neuesten Typus bestelle; jedes Geschütz koste 400 Pfl. Die Lieferungsbedingungen seien bereits vereinbart und die Unterzeichnung des Vertrages werde erfolgen, sobald das diesbezügliche Traktat des Sultans erschienen sei. — Aus Athen wird brieflich berichtet: Die griechische Gesandtschaft in Berlin, welche schon seit längerer Zeit mit einer der ersten deutschen Waffenfabriken betriffs größerer Lieferungen verhandelt hatte, ist nunmehr seitens ihrer Regierung beauftragt, mit der bezeichneten Firma die Lieferung von 83 Schnellfeuergeschützen stärksten Kalibers, 30 000 Mauer-Krepitzgewehren und 4 1/2 Millionen Patronen zu vereinbaren. Die Geschütze, welche hauptsächlich für die im letzten Kriege verloren gegangenen Kanonen Ersatz bieten sollen, sind binnen sechs Monaten zu liefern, während die Gewehre und Patronen schon innerhalb sechs Wochen von einem nach Deutschland zu entsendenden griechischen Offizier entgegengenommen werden. Die Ausgabe für diese Bestellung ist im Budget bereits vorgeesehen.

Kiel, 20. Juli. Die Prinzessin Heinrich ist mit den Prinzen Waldemar und Sigismund nach Himmelfark abgereist.

Kassel, 20. Juli. Der Kronprinz und Prinz Eitel Fritz haben sich zu einer mehrtägigen Fußtour nach dem Harz begeben.

Lüben, 20. Juli. Im hiesigen Dragoner-Regiment sind Massenerkrankungen ruhrtartigen Charakters vorgekommen. Bis jetzt sind gegen 100 Fälle konstatiert, die sich auf alle Eskadronen vertheilen. Der Verlauf der Krankheit ist bisher gutartig. Eine Untersuchung über die Ursache der Erkrankungen ist sofort eingeleitet.

Altena, 17. Juli. Ueber die Verhaftung des hies. Pastors Thümmel berichtet die „Rh.-Westf. Btg.“: „Am vorigen Sonn-

abend Mittag kam der Fabrikbesitzer und Hauptmann der Landwehr Hermann Friedrich Klinke, die populärste Persönlichkeit Altenas, nach Hause und findet einen Brief seiner Frau vor, in welchem sie ihm mittheilt, daß sie in den Kleff-Fluß ginge, um sich zu erfrischen. Sie habe nicht weiter leben können, weil sie seit 3 Jahren verbotenen Umgang mit dem hies. Pastor Thümmel gepflogen habe. Außerdem habe sie dem Past. Thümmel eine größere Summe Geld ohne Wissen ihres Mannes gegeben.“ Wie aus der ersten Meldung über die Affäre hervorgeht, hat er sich mit Börsenspekulationen abgegeben. Nach der „Rh.-Westf. Btg.“ hat er auch bei vielen Gemeindegliedern Gelder aufgenommen und es herrscht nun unter diesen da sie voraussichtlich davon nichts wieder bekommen, die größte Erbitterung. Sein Gehalt hat er auch schon bis zum 1. April l. J. im Voraus erhoben. Es ist übrigens nicht nur das kirchliche Disziplinarverfahren gegen ihn eingeleitet, sondern auch der Staatsanwalt in Hagen scheint Anhaltspunkte zum strafrechtlichen Einschreiten gefunden zu haben; denn am Dienstag Abend erhielt die hiesige Polizeibehörde Auftrag, Thümmel zu verhaften, was durch den Bürgermeister und einen Kommissar geschah. Nachdem Thümmel die Nacht über im Gefängnis zugebracht hatte, wurde er jedoch am Morgen wieder freigelassen, da, wie verlautet, sein insolge reichlicher Heirath sehr vermöglicher Bruder, der schon einmal mit 80 000 Thalern eingeworfen, eine hohe Kaution für ihn gestellt hat. Inzwischen hat Thümmel sein Entlassungsgesuch eingereicht, um event. Pensionsansprüche erheben zu können; es ist aber vom Presbyterium zurückgewiesen, weil man seine disziplinarische Absetzung will.

Rottenburg, 20. Juli. Das Domkapitel wählte heute den Domkapitular Dr. Franz Rader Linsemann, seit 3 Jahren Vertreter des Domkapitels im Landtage und Professor der katholischen theologischen Fakultät an der Universität Tübingen, zum Bischof von Rottenburg.

Ausland.

Wien, 19. Juli. Die „Neue freie Presse“ meldet, daß die Zusammenkunft des Prinzregenten von Bayern mit dem Reichskanzler Fürsten Hohenlohe einen rein privaten Charakter getragen habe. Der Prinzregent habe bei derselben seine Abneigung gegen die neue Militärreformprojekte kundgegeben.

Zürich, 20. Juli. Ueber Bebel's Schloß in der Schweiz schreibt die „Württembergische Volkszeitung“, der wir natürlich die Verantwortung für die Richtigkeit ihrer Angaben überlassen müssen: Die Verhaftung Bebel's war von Anfang an verhängnisvoll, sowohl durch das, was Herr Bebel dem „Vorwärts“ mitzuthellen gerührt, als durch das, was er verschwiegen oder überging. Wenn außer der Familie Bebel's noch „mehrere fremde Familien“ darin Platz finden, so kann die „Bescheidenheit“ dieses Hauses nicht so gar groß sein. War der Werth des „Weinguts mit seinem stolzen Herrensitze“ auf etwa eine halbe Million Mark angegeben, so hatte Herr Bebel das „etwa“ weggelassen und dafür „Grundstück und Haus“ gesetzt. Am nun aber über das Maß von Wahrheit, das Herr Bebel dem „Vorwärts“ und seiner Leserschaft schuldig zu sein glaubt, ins Klare zu kommen, hat sich ein Freund dieses Blattes bei durchaus zuverlässiger Seite an Ort und Stelle erkundigt. Das Ergebnis ist folgendes: Die Aufschüttungen in den See zur Vergrößerung von Bebel's Garten müssen mehrere Tausende gekostet haben. Der Werth des stattlichen Gebäudes mit Garten wird nach mäßigem Anschlag 140 000 Francs betragen, dabei ist die innere Einrichtung nicht mitgerechnet. Das Gebäude enthält drei Stockwerke, jedes Stockwerk außer den Nebengebäuden je fünf schöne Zimmer („Stuben“ sagte Herr Bebel, in diesem Falle gut „bürgerlich“) mit Balkonen, Aussicht auf den See u. d. Die zwei unteren Stockwerke hatte Herr Bebel längere Zeit nicht vermietet. Seine Mittel geflatteten ihm dies. Erst seit letztem Herbst 1897, nach Herrn Bebel's Abreise, wurde der mittlere Stock von Herrn Bebel vermietet, und zwar um 1400 Francs pro Jahr, an eine ortsanfällige Schweizer Familie, heiläufig ein Methyspreiß, der immerhin einige Schlüsse auf die Wohnräume in diesem „bescheidenen Hause“ geflattet; Rühmlichkeit ist ein Dorf. Und erst seit etwa zwei Monaten ist auch die Wohnung im untern Stock an eine Buchhändlerfamilie vermietet. Da Herr Bebel neuerdings einen Antrag auf Straflosigkeit der Majestäts-Beleidigungen gestellt hat, so sei trotz der in Bezug auf Herrn Bebel und Familie hochentwickelten dynastischen Gefühle der sozialdemokratischen Presse noch daran erinnert, daß der „nothleidende“ Herr Bebel Reichstags-Diäten aus der Parteikasse bezieht, und sei ferner bemerkt, daß Herr Bebel die Arbeit seines Gärtners sehr niedrig zu taxiren scheint, da er diesem und der Gärtners-Familie stets das weniger gesunde Souterrain als Wohnung anwies und lieber die zwei unteren Stockwerke unbewohnt und leer stehen ließ, als daß er sie der Gärtners-Familie eingeräumt hätte.

Paris, 20. Juli. Die von Brissou ins Werk gesetzten Beamtenversetzungen dauern fort. 125 Unterpräfekten und Sekretäre sind versetzt worden, 4 davon sind außer Dienst gestellt.

Paris, 20. Juli. Jola unternimmt zunächst eine Reise nach dem Nordkap und wird dann in Brüssel die weiteren Ereignisse abwarten.

London, 20. Juli. Im Laufe des gestrigen Tages wurde das verletzte Knie des Prinzen von Wales mit Röntgen-Strahlen untersucht und photographirt. Von ärztlicher Seite verläutet, der Thronerbe werde voraussichtlich mindestens drei Wochen das Zimmer hüten und dann noch weitere drei Wochen auf seinem Landsitz Wohnung nehmen müssen.

Kopenhagen, 19. Juli. Wegen der Anschuldbigung unregelmäßiger Verwendung des Gemeindevermögens hat der Vizepräsident des Gemeinderaths, Holm, Mitglied der sozialistischen Fraktion des Folkethings, sein Amt bis zum Schluß der in dieser Angelegenheit eingeleiteten Untersuchung niedergelegt. Der Hausmaler Larsen wurde in derselben Sache gestern Abend verhaftet.

Petersburg, 20. Juli. Der bekannte russische Forscher Rossilow berichtet aus Tjuemen, dem Centrum von Nordibirien, daß die Expedition, die auf der Suche nach Andree unter Stadling Ende April aus Tomsk nach Irkutsk zum Eismeer abging, auf Spuren Andrees stoßen werde, und motivirt dies damit, daß Stadling bei der Ausrüstung Andrees anwesend war und sämtliche Objekte kennt. — Nächste Woche trifft in Petersburg der Herzog der Abruzzen ein, der von seiner Nordlandsreise bereits in Archangel eingetroffen ist; er begiebt sich über Moskau nach Petersburg.

Spanisch-amerikanischer Krieg.

Folgende Depesche ist ein neuer Beweis dafür, daß der angebliche Zwischenfall zwischen Deutschen und Amerikanern vor Manila nur der Phantasie der Engländer seine Entstehung verdankt: Washington, 20. Juli. Eine Depesche Dewey's, welche in der heutigen Sitzung des Kabinet's verlesen wurde, meldet, daß die Lage in Manila unverändert ist. Unter den Mitgliedern des Kabinet's war die Ansicht vorherrschend, daß die Nachricht, die Beziehungen zwischen Dewey und dem deutschen Admiral Diederichs seien gespannt, der Begründung entbehrt. Eine Bestätigung dieser Nachricht wurde in der Thatjache gefunden, daß ein deutsches Kriegsschiff die Depesche Dewey's nach Hongkong überbracht hat. Sowohl Mac Kinley als Staatssekretär Day gaben den übrigen Mitgliedern des Kabinet's die Versicherung, daß vor Manila nichts geschehen sei, was die Beziehungen zwischen den deutschen und amerikanischen Truppen verschlechtert hätte.

Santiago, 20. Juli. Der Dampfer der Gesellschaft vom Rothem Kreuz „State of Texas“ traf gestern mit 28 000 Zentner Lebensmitteln zur Unterstützung der nothleidenden Bevölkerung Santiagos ein. Als die Ausladung der Lebensmittel begann, drängten sich die ausgehungerten Bewohner in dichten Massen an den Landungsplatz und machten sich, untereinander kämpfend, den Platz freitrag, brachen Risten auf und raubten von den Vorräthen. Schließlich wurde der Hafenplatz abgeperrt und jedermann der Zutritt verwehrt. Nachmittags 3 Uhr begann die Nahrungsmittelvertheilung aus in der Stadt befindlichen Magazinen. Jeder hat einen von einer besonderen Kommission ausgetheilten Bon vorzuweisen, auf den ihm 1 1/2 Pfund von den Lebensmitteln verabfolgt werden. Die Wasserversorgung wird heute Abend wieder im Gange sein.

Madrid, 20. Juli. General Loral wird zur Rechtfertigung seines Verhaltens vor ein Kriegsgericht gestellt werden, da man sich die Kapitulation von Santiago nicht erklären könne. (Er hatte keine Munition mehr.)

Madrid, 20. Juli. Von großem Interesse wird die Frage werden, ob das amerikanische Geschwader in Gibraltar Kohlen erhalten wird. Die spanische Regierung weiß, daß in Gibraltar große Massen Kohlen von amerikanischer Seite auf gekauft sind; deshalb wird man von Madrid aus in London verlangen, daß die amerikanischen Schiffe in Gibraltar nicht mehr Kohlen erhalten, als die spanischen Schiffe in Port Said einnehmen dürfen. Sollte dies von englischer Seite nicht inne gehalten werden, so sollen die spanischen Batterien, welche während der letzten Wochen dicht an der Grenze des englischen Gebietes aufgeführt wurden, die amerikanischen Schiffe am Einlaufen in den Hafen von Gibraltar verhindern. Die spanischen Befestigungen an dieser Stelle haben zugleich den Zweck, etwaige Versuche der Amerikaner, über das englische Gebiet nach Spanien einzudringen, nachdrücklich zurückzuweisen. Des Weiteren wird aus Madrid geschrieben: Die Angriffsfahrt des Admirals Watson hatte bisher weder die amtlichen, noch die privaten Kreise in Spanien sonderlich beunruhigt. Es wurden in der abgelaufenen Woche aus dem Innern alle verfügbaren Truppen nach den Küstentädten befördert, so daß etwa 60 000 Mann in den verschiedenen Hafenplätzen stehen, wovon allerdings die Hälfte sogenannte Bürgergarden sind. Bis zum 26. Juli sind aber auch die 26 000 neuzugezogenen Reserven zur Stelle, so daß die Amerikaner wohl kaum den Versuch machen werden, an irgend einer Stelle zu landen. Sehr stark sind die Kriegshäfen Ferrol und Cadix, während die anderen Häfen an der Nord- und Westküste als offene Städte erklärt werden, die nach dem Völkerrecht nicht beschossen werden dürfen. Man nimmt jedoch in Madrid an, daß Watson überhaupt nicht ernsthaft gegen Küstenplätze in Spanien vorgehen wird.

London, 19. Juli. Die Uebergabe von Santiago vollzog sich in Gegenwart des Generals Shafter und des spanischen Generals Loral, die von 200 Offizieren begleitet waren. Während der Feiern sagte General Loral: „Das Schicksal hat es gewollt, daß ich Santiago übergebe.“ Worauf General Shafter antwortete: „Im Namen der Vereinigten Staaten nehme ich die Stadt aus Ihrer Hand entgegen.“ Außerhalb des Regierungspalastes machte sich unter der Menge einige Aufregung bemerkbar. Die amerikanische Flagge wurde gerade gehißt, als die große Glocke auf der Kathedrale die zwölfte Stunde verkündete. Die Begeisterung der Amerikaner kannte keine Grenzen. Die Leute tanzten vor Freude, und das Hurrahrufen nahm kein Ende. Die Befestigungswerke sind, wie eine nähere Besichtigung ergab, stark durch das verheerende Feuer der Amerikaner mitgenommen. Die

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die 5 gepaltene Corpushelle oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet. Reklamen 25 Pf.

Dynamitbomben des „Besubius“ hatten in die Befestigung des Forts Morro große Löcher gerissen und eine große Anzahl Batterien untauglich gemacht. Spanische Offiziere sagen aus, daß die offiziellen Berichte von einem glänzenden Siege der Spanier bei Manila gesprochen hätten. Wenn die spanischen Soldaten die Wahrheit gekannt hätten, würden sie nicht gekämpft haben. Die Einwohner von Santiago wissen die freundliche Behandlung, die ihnen von Seiten der Amerikaner zu Theil wird, nicht genug zu rühmen. — Admiral Schley äußerte sich über die Lage ungefähr folgendermaßen: „Diese Siege werden vielleicht die Grenzen Europas ganz und gar verrücken. Spanien kann nicht mehr die günstigen Bedingungen wie vor zwei Monaten erhalten. Was für Bedingungen kann es in sechs Monaten erwarten?“

Die feindliche Spannung zwischen den Amerikanern und den cubanischen Insurgenten entstand nach Londoner Meldungen daher, weil General Schafter den Insurgenten nicht erlaubte, die Stadt Santiago zu plündern, andererseits den spanischen kaiserlichen Behörden gestattete, im Amte zu bleiben. General Garcia lehnte es daher ab, dem Hissen der amerikanischen Flagge beizuwohnen. Auch existirt keinerlei Kameradschaft mehr zwischen den amerikanischen und den cubanischen Soldaten. Die Letzteren weigern sich, zu arbeiten oder zu fechten, und bestehen die Amerikaner, obwohl sie von ihnen unterhalten werden. An den Lagerfeuern werden hunderte von Beispielen cubanischer Faulheit, Feigheit und Grausamkeit erzählt. Ein erster Konflikt zwischen den Amerikanern und Rebellen erscheint, namentlich nach der Beendigung des Krieges, unvermeidlich. — Ferner wird gemeldet, daß der britische Konsul in Santiago erklärt habe, die Amerikaner würden gezwungen sein, eine große Armee auf Cuba zu unterhalten, bis die Cubaner die Fähigkeit zur Selbstregierung bewiesen hätten. Dies sei so allgemein anerkannt, daß Niemand mehr von einer cubanischen Unabhängigkeit spreche.

Madrid, 20. Juli. Wie verlautet, weigert sich der Kommandant von Guantanamo, General Pareja, zu kapitulieren. Er behauptet, General Toral sei nur berechtigt, die Kapitulation für die Truppen von Santiago abzuschließen. Die Kapitulation Santiagos könnte sich infolge dessen nur auf die dortige Garnison von 7000 Mann erstrecken.

Cavite und Santiago.

Ein sächsisches Blatt erhält von einem seit Jahren in Spanien lebenden, infolge seiner einflussreichen Stellung aufs Beste mit den dortigen Verhältnissen bekannten Freunde einen Brief, aus dem es folgende beachtenswerthe Stellen mittheilt: Wenn ich auch das spanische Volk wegen des Unglücks, das jetzt über dasselbe hereingebrochen ist, tief beklage, so muß ich doch auf der anderen Seite sagen, es konnte gar nicht anders kommen, als es thatsächlich gekommen ist. Die Verhältnisse liegen seit Jahren derart, daß aber kurz oder lang die Katastrophe doch hereingebrochen wäre. Die Spanier selbst sind ein tapferes Volk, von glühender Vaterlandsliebe befeuert, aber was hilft aller Heldenmuth, alle Vaterlandsliebe, wenn die Armee in der Schlacht keine Patronen und keine Granaten zum Verschießen hat? Es ist unglücklich, aber wahr: Die Landschlacht bei Santiago ist einzig und allein verloren worden, weil die Spanier keine Munition mehr hatten. Und die Seeschlachten bei Cavite und Santiago hätten, wenn auch nicht siegreich, doch weit günstiger für die Spanier ausfallen können, wenn sie genügenden Schießvorrath gehabt hätten. — Bei Cavite konnten die Amerikaner glattweg die enge Hafeneinfahrt passieren, ohne daß eine Mine, ein Torpedo, ein Schuß aus den Forts sie auch nur belästigt hätte. Hinterher erfährt man, daß die für die Hafengelege von Manila bestimmten Minen zu spät bestellt seien und noch in Cadix verpackt lagerten, als die Amerikaner schon Wochen lang vor Manila lagen. Die Forts hatten keine Munition. . . .

Das war bei Cavite. Und wie war es bei Santiago? Warum versuchte Admiral Cervera nicht unter dem Schutze der weitreichenden und gut armirten Seeforts einen Ausfall oder eine nächtliche Beunruhigung des amerikanischen Geschwaders durch Torpedoboote? Nichts von alledem ist geschehen. Warum ließ man den „Merrimac“ ruhig und ungehindert die enge Hafeneinfahrt passieren, während doch auf so kurze Entfernung 2—3 Schuß aus den zu beiden Seiten liegenden Forts genügt haben müßten, den ungeschützten, nur schwach armirten Kreuzer in Grund und Boden zu schießen? Die Erklärung ergibt sich leicht aus dem Verlauf der Seeschlacht von Cavite. Der „Christobal Colon“, der beste Panzerkreuzer Spaniens, der aber bezeichnenderweise in Italien gebaut war, hatte wohl zwei Thürme, aber die für dieselben bestimmten Riesengeschütze von 30 cm Kaliber, die einzigen, die im Stande gewesen wären, den Kampf mit der modernen groben Schiffsartillerie der Amerikaner wirksam aufzunehmen — fehlten! Da hatten natürlich die ohnedies 4 Mal stärkeren Amerikaner leichtes Spiel. Am unbegreiflichsten ist aber, daß die beiden spanischen Torpedodivisionsboote „Pluton“ und „Terror“ von einer bis zum Ausbruch des Krieges unbewaffneten Nacht, dem „Gloucester“, in Zeit von einer halben Stunde kurz und klein geschossen wurden. Offenbar hatten die Spanier ihre Torpedos und Geschütze nicht klar, oder hatten keine Munition, sonst wäre ein solcher Vorgang kaum denkbar gewesen.

Daß die Landschlacht von Santiago verloren gehen konnte, obwohl die Spanier sich auf die vorzüglichsten und gut armirten Befestigungen von Santiago stützen konnten, ist beinahe allein auf Munitionsmangel, nicht aber auf das Fehlen von Proviant zurückzuführen. Die Spanier hatten sich am ersten Tage so gut geschlagen, daß die Amerikaner keinen Schritt vorwärts kamen und wenn es ihnen nicht an Munition gefehlt hätte, so würde heute nicht das Sternbanner über Santiago wehen. Allem Anschein nach wußte Admiral Cervera, daß die Munition zu Ende gehe und wagte deshalb den verzweifelten Ausfall.

Aber nicht nur an Munition mangelt es den Spaniern, es fehlt ihnen auch an Geld und was noch viel schlimmer ist, an ersten und einsichtigen politischen Männern. Noch niemals haben die politischen Führer einer Nation eine solche Zerfahrenheit erkennen lassen, als die Spanier in diesem Kriege. Man versolge nur einmal den Hergang! Erst das Zaudern mit der entscheidenden Antwort auf die immer dreister werdenden Herausforderungen der Amerikaner. Dann nach der Kriegserklärung das thatenlose Stillliegen des Cervera-Geschwaders bei den canarischen Inseln, das planlose Kreuzen im Süden von Cuba, die sinnlose Spaziersfahrt der Camaras-Flotte nach dem Suezkanal und zurück — ein Vergnügen, das die blutarme Nation allein 1/4 Millionen Francs kostete — und nun jetzt wieder die unheilvolle Planlosigkeit, der Mangel jeder Entschlossenheit! In Madrid und in den Provinzen geberdet man sich, als ob es Zeit sei zu fröhlichen Festen und Spielen, die Schwere und Tiefe des Unglücks vermag das leichtlebige, oberflächliche und auch wohl ein wenig thörichte Volk gar nicht zu erfassen.

„No hay mas que una Espana el mundo“ (es giebt nur ein Spanien auf der Welt) sagt ein altes spanisches Sprichwort und es hat Recht. Es giebt in der That keine Nation in der Welt, die mit einer solchen Leichtfertigkeit und Thorheit, mit so wenig Ueberlegung und Vorbedacht ihre nationale Existenz aufs Spiel gesetzt hätte; keine Nation, in der Verrottung, Unordnung und Minderthatigkeit — mit Ausnahme des alten Polen — eine

solche Ausdehnung erreicht hätten als in Spanien. Die nothwendigen Folgen waren Cavite und Santiago. Nicht die heldenmüthig kämpfenden Soldaten sind hier besiegt worden, sondern das heillose System, das auch jetzt noch das furchtbare Unglück des Vaterlandes einzugestehen sich scheut. Es muß also noch schlimmer kommen! Blutige Thränen könnte man weinen, wenn man Männlein und Weiblein vergnüglich bei Spiel und Tanz hier herumspazieren sieht, während in Cuba hunderte ihrer Brüder den Heldentod für's Vaterland starben. Armes Volk, armes Spanien! Das Unglück wird sich bald fühlbar machen, dann wird es zu spät sein. Schon heute läßt sich voraussehen, daß der werthvolle Kolonialbesitz Spaniens ganz oder zum größten Theil verloren gehen wird. Damit ist die bedeutendste Einnahmequelle verloren, Spaniens Macht gebrochen und das einstige Weltreich, in dem die Sonne nicht unterging, sinkt ganz von selbst zur Bedeutungslosigkeit eines kleinen Königreichs wie Portugal oder Rumänien herab. Sie transit gloria mundi!

Marine.

§ **Wilhelmshaven**, 21. Juli. Postlat. für S. M. S. „Matros“ ist bis zum 22. d. M. Curhaven, vom 23. d. M. ab bis auf Weiteres Wilhelmshaven. — Mar.-U.-Bathm. Krause hat einen 30täg. Urlaub nach Großen-Gottern in Thür. angetreten.

— **Kiel**, 20. Juli. Der Panzer „Baden“ verließ 6 Uhr Morgens seine Boje und begab sich nach dem äußeren Hafen. Gegen 8 Uhr kam er zurück und nahm bei Boje 8 eine Kompaßregulirung vor. Darauf ging das Schiff zu Schießübungen nach der Strander Bucht. Panzer „Böhren“ macht heute Probefahrt.

— **Breslau**, 20. Juli. Die hier tagenden Delegirten deutscher Marinevereine empfehlen den Beitritt der Marinevereine zum Deutschen Kriegerbund. Der nächstjährige Delegirtentag findet in Kassel statt.

Lokales.

(Mittheilungen und Berichte über bemerkenswerthe Vorkommnisse in der Stadt, wie in Bant, Geppens und Neude sind der Redaktion stets willkommen. Nachdruck unserer Korrespondenzen ist nur mit voller Quellenangabe gestattet.)

§ **Wilhelmshaven**, 21. Juli. Das vom Vizeadmiral Thomsen befehligte erste Geschwader, bestehend aus den Panzerschiffen 1. Kl. „Kurfürst Friedrich Wilhelm“, „Brandenburg“, „Weißenburg“ und „Wörth“, den Aviso „Breit“, „Blitz“ und „Pfeil“ war vorgestern von Helgoland aus in See gegangen, manövertirte in der Nordsee und legte sich in die Jadeemündung, von wo aus das Eintreffen in Wilhelmshaven stündlich erwartet wurde. Auch gestern Morgen ließ es, das Geschwader würde auf der Rhede zu Anker gehen. Das Gerücht erwies sich indessen als unrichtig. Bis gegen Abend war das Geschwader auch gestern auf der Binnen-Rhede noch nicht zu Anker gegangen. Wer das Geschwader sehen wollte, mußte mit dem Dampfer „Edwarden“ oder dem „August Bahr“ hinausfahren. Erst heute Morgen näherte sich das Geschwader der Rhede und ging dort zu Anker. Die drei Avisos machten sich sofort auf und liefen durch die Schleusen in den Hafen. Um 9 Uhr gingen die Werksfahrzeuge und die mit Kohlen beladenen Prähme zum Geschwader, um Kohlen und Wasser dorthin zu bringen. Die A-Torpedoboote-Division köhlt im neuen Hafen. Mit dem Geschwader ist auch das Panzerschiff 3. Kl. „Oldenburg“, Kommandant Kor.-Kapit. mit Ob.-Leut.-Vg. Wahrensdorf, hier angekommen. Das genannte Schiff war im vorigen Herbst hier in Dienst gestellt worden mit einem Theil der Besatzung des Kreuzers „König Wilhelm“, während der andere Theil später auf S. M. S. „Baden“ überging. „Oldenburg“ trat damals zunächst in den Verband der zweiten Division des ersten Geschwaders ein und überwinterte mit derselben in Kiel. Als dann im November nach der Erwerbung des Kiautschou-Gebietes eine zweite Kreuzerdivision unter dem Befehl des Prinzen Heinrich sich formirte, wurde auch der bis dahin in den kretensischen Gewässern stationirte Kreuzer 2. Kl. „Kaiserin Augusta“ in diese Division eingereiht. Als Ersatz ging am 1. Dezember 1897 das Panzerschiff „Oldenburg“ über Plymouth-Sibirak nach Kreta ab. Am 5. Jan. traf „Oldenburg“ in der Sudadubut ein und verließ dort bis Mitte März. Da inzwischen die Verhältnisse ein ferneres Verbleiben eines deutschen Kriegsschiffes vor Kreta nicht mehr erforderten, dampfte „Oldenburg“ nach dem Mittelmeer ab und besuchte Messina, Malaga, Mazagan und Tanger. Von Mitte April bis Mitte Mai weilte „Oldenburg“ in dem spanischen Kriegshafen Cadix, woselbst damals eine besonders lebhaft thätigkeit herrschte. Nach einem kurzen Besuch in Lissabon suchte das Schiff nochmals Tanger auf und kehrte von dort aus über Plymouth in die Heimath zurück. „Oldenburg“ wird nunmehr wiederum in den in diesen Tagen neuzubildenden Verband der 2. Division zurücktreten, die außerdem noch die beiden umgebauten Panzerschiffe 3. Kl. „Baden“ (Flaggschiff des Divisionschefs Kontradmiraal Bendemann) und „Böhren“ enthalten wird.

§ **Wilhelmshaven**, 21. Juli. Postsendungen für das Kommando der II. Division des ersten Geschwaders und das Panzerschiff „Baden“ sind am 23. Juli nach Vorkum und vom 24. Juli ab wieder nach Kiel zu richten.

— **Kiel**, 20. Juli. Die Besatzung S. M. S. „Hertha“ reist morgen früh 6 Uhr mittelst Sonderzuges nach Kiel ab. Die Ankunft in Kiel erfolgt um 5.30 Uhr Nachm.

§ **Wilhelmshaven**, 20. Juli. Der auf der Werft „Altien-gesellschaft Weser“ gebaute neue große Kreuzer „Victoria Louise“ ist gestern von Nordenham, wo derselbe Maschinenproben etc. abhielt, in Hamburg eingetroffen, um in das Dock der Werft von Blohm u. Voß zu gehen.

— **Bremerhaven**, 21. Juli. Gestern Abend zwischen 10 und 11 Uhr lief die I. Torpedoboote-Flottille in die alte Hafeneinfahrt ein und geht demächst in den Neuen Hafen. Heute Morgen nehmen die Boote Kohlen über.

§ **Wilhelmshaven**, 21. Juli. Der Tonnenleger „Mellum“ kehrte gestern Nachmittag hierher auf Rhede zurück und ist Abends in den Vorhafen eingelaufen. — S. M. Torpedoboot „S 52“ ging heute Morgen zur Vornahme von Übungsfahrten in See. — Die Torpedoboote S 18, 19, 20 sind von Vorkum kommend heute in Helgoland angekommen und von da hierher in See gegangen.

§ **Wilhelmshaven**, 21. Juli. Die Lokalrevision der auswärtigen Garnisonen wird durch die Deputirten der Intendantur, Mar.-Int.-Assessor Freiwald, in nachstehender Reihenfolge abgehalten werden: A. Lehe. 25. Juli, beginnend 8.30 Uhr Vormittags, Kasernenbestände; 26. Juli, Vorm., Kriegsbestände der Garnisonverwaltung, Garnison-Schwimmankast und Schießstand, Nachm., Landforts; 27. Juli, Vorm., Wasserprahm und Wasserforts, Nachm., Buchrevision und Feststellung der unbrauchbaren Kriegsbestände des Garnison-Lazareths Lehe. B. Curhaven. 28. Juli, beginnend 9 Uhr Vorm., Bestände in der Kaserne und in der Wohnbarade Grimmerhöfen; 29. Juli, Vorm., Schießstand Duhnen, Bestände im Zementschuppen bei der Kanonenbatterie, in letzterer, in der Postbude und im Zementschuppen bei der Mörserbatterie, Nachm., Bestände im Fort Angelbale, Gegenstände zum allgem. Gebrauch des Marinetheiles und Feuerlöschgeräte; 30. Juli, Vorm., Buchrevision. C. Helgoland. 30. Juli, Nachmittags, Revision der Signalgeräte und Boote nebst Zubehör, sowie der Inventarien in den Festungswerken, Rächen pp. und

der Geräte zum allgem. Gebrauch des Marinetheiles; 1. August, Nachm., Bestände in der Kaserne und Kriegsausrüstung, sowie Buchrevision; folgende Tage, Bestände in Brunnhöfen.

§ **Wilhelmshaven**, 21. Juli. Der Vorsitzende des Schiedsgerichts für die Marinebetriebe im Versicherungsbezirk Wilhelmshaven, Herr Marine-Intendantur-Rath Maube, tritt am 21. d. Mts. einen 45tägigen Urlaub an. Vertreter ist Herr Marine-Intendantur-Rath Dembski, hier selbst.

§ **Wilhelmshaven**, 21. Juli. Im Park findet morgen Abend, wie bereits erwähnt, ein großes Konzert statt, bei welchem Herr Musik-Diregent Rothe persönlich die Leitung übernimmt. Zur Aufführung gelangt u. A. das große Schichtenpotpourri, das jederzeit eine bedeutende Anziehungskraft auf alle Konzertbesucher ausübt.

§ **Wilhelmshaven**, 21. Juli. Die Wahl eines Ersatzmannes im Schulvorstand ist demnächst vom 3. und 4. Bezirk vorzunehmen. Die Wählerlisten liegen von heute ab bis zum 28. in der Schulkasse aus.

§ **Wilhelmshaven**, 21. Juli. Das Kinderfest der Beamten-Vereinigung findet übermorgen Nachmittag 3 Uhr im Stabstamm „Friedrichshof“ in Bant statt. Das Nähere wird noch bekannt gemacht werden.

§ **Wilhelmshaven**, 21. Juli. Die 2. Bundes-Versammlung des Niedersächsischen Stenographen-Bundes tagt in der Zeit vom 30. Juli bis 1. August in Osnabrück und wird von ganz besonderer Bedeutung, weil sie zum ersten Male den Mitgliedern Gelegenheit giebt, „auch der Öffentlichkeit gegenüber Proben von der Leistungsfähigkeit des Einigungssystems St.-Sch. abzulegen.“ Den Ehrenausschuß für diese Versammlung, welche aus unserer Provinz, aus Oldenburg, Braunschweig, Schaumburg-Lippe, angrenzenden westfälischen Bezirke, Bremen u. s. w. besetzt werden wird, bilden die Herren Reg.-Präsident Stübe, Bürgermeister Westerkamp, Kommerzienrath Gosling, Gen.-Direktor, Senator und Kommerzienrath Haarmann, Landgerichts-Präsident Richard und Gen.-Sekretär Stumpf. Die Leitung haben die Herren H. Bungenstock und Hermann Münster. Der Festplan ist kurz folgender: Sonnabend, 30. Juli: Empfang. Sitzung des erweiterten Bundesvorstandes. Abendunterhaltung mit Damen (Gesellschaftshaus). Sonntag, 31. Juli: Hauptversammlung. Wettstreiten. Festversammlung im Friedenssaal. Festvortrag des Parlamentssteno-graphen Max Bäcker aus Berlin über: „Die Ausichten auf eine stenographische System-Einigung in Deutschland.“ Besichtigung der Stenogr.-Ausstellung. Festessen. Wagenfahrt zur Hütte. Prämiation der Sieger. Montag, 1. Aug.: Besichtigung des Eisens- und Stahlwerks. (Osn. Tzbl.)

§ **Wilhelmshaven**, 20. Juli. Gegen die Verfassung von Gehaltszulagen an Beamte, die sich im Dienste Verletzungen zugezogen und dadurch ihre volle Dienstfähigkeit eingebüßt haben, hat der Minister der öffentl. Arbeiten den zust. Verwaltungsstellen seines Ressorts eine bemerkenswerthe Milderung zugehen lassen. Einem Eisenbahnenbeamten, der sich zur Zufriedenheit geföhrt hatte, wurde eine Gehaltszulage vorenthalten mit der Begründung, daß seine fernere Dienstfähigkeit wegen einer im Dienst erlittenen Verletzung ausgeschlossen sei. Der Minister hat indessen ein derartiges Verfahren für ungerechtfertigt erklärt. Die unverschuldete Abnahme der Leistungsfähigkeit berechtige an sich nicht zur Verfassung einer zulässigen Gehaltszulage, unbeschadet der pflichtmäßigen Prüfung, ob der Beamte in seiner Stellung zu belassen sein werde.

— **Bant**, 21. Juli. Die freiwillige Feuerwehr nahm in ihrer letzten Versammlung den Bericht der Delegirten von der Delegirtenversammlung in Delmenhorst entgegen. Das Stichtagsfest der Wehr findet am 23. Sept. bei Herrn Cornelius statt.

Aus der Umgegend und der Provinz.

§ **Edwarden**, 19. Juli. Ueberall an der Küste zwischen Edwarden und Langwarden werden Torf, Holz, Schiffsinventarien usw. von dem in der Wesermündung zerunglückten Torfschiffe gestrandet. Das gestrandete Schiff war in Westraudersee heimathet und nach Waddensiel bestimmt. Die Strandung selbst erfolgte bei Lonne L in der Nähe des Hohenege-Leuchthturmes. Das Schiff kreuzte zwischen zwei anderen den gleichen Kurs fahrenden Schiffen und in geringem Abstande von diesen über der Mellumplate, also außerhalb des eigentlichen Fahrwassers, als es plötzlich — vermuthlich auf dem Brack eines hier vor einigen Jahren gesunkenen Dampfers aufstieg, sich auf die Seite legte und bald darauf vollständig verschwand. Der Kapitän Ruhlmann und der Steuermann wurden von den beiden schleunigst zur Hilfeleistung herbeigeeilten anderen Schiffen gerettet; außerdem wurde noch etwas Takelage geborgen. Das Schiff ist versichert; die Ladung jedoch nicht, sodaß dem Schiffer ein Schaden von ca. 300 Mk. erwächst. Die Stelle des Bracks des Dampfers war noch vor Kurzem durch eine Wabe gekennzeichnet, die jedoch zur Zeit des Unfalls nicht mehr vorhanden war.

§ **Ruhwarden**, 19. Juli. Heute Morgen fiel das 11/2-jährige Kind des Herrn Hoyer in Ruhwarden in einen tiefen Graben, an dessen Rande es mit mehreren anderen Kindern gespielt hatte. Auf die Hülfserufe der Kinder eilte die Mutter des verunglückten Kindes herbei und zog es in bereits bewußtlosem Zustande aus dem Graben. Herbeigeeilte Dorfbewohner versuchten nun, das Kind ins Leben zurückzurufen, doch alle ihre Bemühungen waren erfolglos, bis schließlich Herr Hauptlehrer Woge herbeigerufen wurde, welchem es gelang, nach längerem, eifrigen Bemühen, das bereits aufgegebenes Kind gewissermaßen vom Tode zu erwecken.

§ **Zever**, 20. Juli. Gestern Abend wurde der Weichenwärter Post, welcher hier beim Stellwerk Nr. 1 in Dienst ist, vermißt. Heute Morgen fand man die Leiche an einem Baume hängend vor. P. hatte sich durch Erhängen das Leben genommen. Motive unbekannt.

§ **Varel**, 20. Juli. Einbrecher statteten gestern Nacht dem Geschäftshause des Herrn Robert Schwabe einen Besuch ab. Dieselben haben in der Häufig eine Fenster Scheibe in einer Stube hinter dem Laden eingedrückt, das Fenster geöffnet und sind so eingestiegen. Eine geschlossene Thür hinderte den oder die Diebe, die es jedenfalls auf den Geldschrank abgesehen, in ihrer Arbeit; das Thürschloß war durch ein Stemmeisen arg beschädigt worden. Zur Beleuchtung bei dieser Beschäftigung wurde einfach in der Stube ein Feuer angelegt, sodaß es als ein Wunder bezeichnet werden muß, daß nicht ein Brand entstanden ist. Der oder die Thäter müssen mit den Räumlichkeiten des Hauses genau vertraut gewesen sein, weil sie das Handwerkszeug zu ihrer Thätigkeit aus einem entfernt liegenden Raume geholt haben. Genutzt hat ihnen ihr Eindringen nichts, sie mußten ohne Beute abziehen. Die Waaren haben sie unberührt gelassen.

§ **Oldenburg**, 21. Juli. Ueber den Charakter der „Leistungsprüfungen“, welche am 21. August in Varel vom Verbands der Jünger des eleganten, schweren oldenburger Rutschpferdes veranstaltet werden, sei hier noch kurz bemerkt, daß die Anforderungen sich erstrecken auf solche Leistungen, wie sie von dem eleganten, schweren Rutschpferde Oldenburgs zu beanspruchen sind, nämlich Eleganz, hoher Gang, mächtige, ruhige Bewegungen im Schritt und ein kraftvolles, schönes Exterieur. Diese Eigenschaften unseres Pferdeschlages den Käufern und Benutzern gegenüber in das richtige Licht zu setzen, hat jeder oldenburgische

Fächter und Pferdebesitzer ein hohes Interesse, und darf somit einer regen Beteiligung bezw. zahlreicher „Nennungen“ entgegen gesehen werden. Die sämtlichen Einzelheiten, als Bildung der einzelnen Klassen, Anmelde- und Schlußtermin, die Höhe und Anzahl der zu vergebenden Preise, werden in der in geeigneter Weise bekanntgegeben werden. Das den an diesen „Leistungsprüfungen“ sich Beteiligenden nicht gewöhnliche Gewinnchancen winkt, erhellt daraus, daß dem Rächterverbande 2000 Mark vorweg zu Preisen zur Verfügung stehen. Hierzu kommen dann noch die bei ähnlichen Veranstaltungen fast ausschließlich den Prämienfonds bildenden Einnahmen an Eintrittsgeldern u. und etwa gependete Ehrenpreise. Bei der günstigen Lage der Stadt Varel darf bei nur einigermaßen annehmlicher Witterung ein überaus zahlreicher Besuch erwartet werden, und wird die Vertretung der lieblichen Gartenstadt an ihrem Theil zweifelsohne dazu beitragen, der geplanten festlichen Veranstaltung ein völli ges Gelingen nach Möglichkeit zu sichern.

Osternburg, 19. Juli. Ein bedauerenswerther Unglücksfall ereignete sich gestern Abend in der hies. Dragoner-Kaserne. Der Unteroffizier Hiesche von der 1. Schwadron hatte von Sprengübungen her verbotenerweise eine Zündschnur mit Sprengpulver zur näheren Untersuchung behalten. Als er sich nun heute damit zu schaffen machte, explodirte dies gefährvolle Ding und riß dem Bedauerenswerthen 3 Finger der linken ab; außerdem erlitt derselbe noch Verletzungen an der linken Hand.

Zuist, 19. Juli. Heute wurde die Pferdebahn, welche den Verkehr zwischen der Landungsbrücke und dem Inseldorf vermittelt, dem Betrieb übergeben.

Emden, 19. Juli. Ueber Erwarten günstig ist das Fangresultat der bis jetzt eingetroffenen Logger gewesen. Für die Emdener Springfischerei-Gesellschaft kamen bis heute 11 Logger zurück mit einem Gesamtfang von ca. 3500 auf See verpackten Kormen. Es befanden sich darunter einige mit ca. 400 Tennen und einer sogar mit 490 Tennen. Die Engröpspreise für Springe sind: Superior 40 bis 42 Mk., Prima 36 bis 38 Mk. und Matjes 28 bis 29 Mk. pro Tonne.

Bremen, 19. Juli. Ueber die Fusion der Bugfir-Gesellschaft „Union“ mit der Schleppliffschiff-Gesellschaft „Unterweser“ fanden heute wieder Verhandlungen statt. Die Vereinigung wurde jedoch abgelehnt, weil nicht die erforderliche Dreiviertelmajorität erzielt wurde, sondern 138 für die Fusion abgegebenen Stimmen 102 verneinende gegenüberstanden. Infolgedessen sind heute für der hiesigen Börse die Actien der „Union“ auf 69 G. bezw. 70 B. gefallen.

Vingen, 17. Juli. Um dem Dortmund-Ems-Kanal die Konkurrenz zu erschweren, beabsichtigt, wie hier bekannt wird, die niederländische Regierung, sämtliche Hafengebühren für den am linken Emsufer unterhalb Emden belegenen Hafen von Delfzijl aufzuheben und diesen Hafen durch Baggerungen für die großen Dampfer zugänglich zu machen. Auch soll dachselbst ein zweiter Köhlfischer aufgestellt werden. Die Hafens- und Bootsgebühren für Rotterdam und Amsterdam sind kürzlich schon wesentlich herabgesetzt worden.

Papenburg, 18. Juli. In der heutigen gemeinschaftlichen Sitzung der städtischen Kollegien wurde beschloffen, dem Bauunternehmer Schumacher in Leer auf Grund seiner Offerte vom 1. Juli d. Js. den Bau der neuen Seeschleuse zu übertragen.

Papenburg, 20. Juli. Die Handelskammer für Ostfriesland und Papenburg ist, wie sie im gutachtlichen Theile ihres Berichtes mittheilt, von dem Regierungspräsidenten zu Aurich um eine gutachtliche Aeußerung über die Frage ersucht worden, wie dem hervorgetretenen Mangel an Seedampfschiffsmaschinen 3. Klasse abzuhelfen sei. Letztere haben gegenwärtig vor ihrer Zulassung zur Prüfung den Nachweis einer 24-monatigen Fahrzeit als Maschinenisten 4. Klasse auf Seedampfschiffen zu führen. Die Kammer hat nun nach Benehmung mit Sachverständigen vorgeschlagen, diese Forderung fallen zu lassen, statt dessen aber bei der Zulassung zur Prüfung in der 2. Klasse außer einem Befähigungszeugniß der 3. Klasse auch noch den Nachweis zu verlangen, daß die Prüflinge in der Eigenschaft eines Maschinenisten 3. Klasse eine näher zu bestimmende Fahrzeit auf Seedampfschiffen zurückgelegt haben. Die jetzt in Kraft stehenden Bestimmungen zeigen zu sehr dazu, die 3. Klasse bei der Prüfung zu überspringen. Deshalb ist auch von der anderweitig in Vorschlag gebrachten neuen Veröffentlichung der Bestimmungen, welche den Inhabern der vor dem 1. April 1892 erteilten Patente gewisse Vorrechte einräumen, eine dauernde Abhilfe des vorhandenen Mangels an Maschinenisten 3. Klasse nicht zu erwarten. Speziell für den diesseitigen Bezirk ist noch auf den Mangel hinzuweisen, daß an der Ems keine einzige Prüfungsstelle für Seedampfschiffsmaschinen besteht.

Hannover, 17. Juli. Bei der Kaiserparade bei Hannover werden die Regimenter (vom rechten Flügel ab) in folgender Reihenfolge stehen: Erstes Treffen: Infanterie-Regimenter Nr. 91, 78, 73, 74, 79, 82, 77, 92, 164, 165, 75, 76, 89, 90, 162, 163, Pionier-Bataillon Nr. 10 und 9. Zweites Treffen: Drag.-Reg. Nr. 19, Königs-Manen, Drag.-Reg. Nr. 16, Hus.-Reg. Nr. 17, Kürass.-Reg. Nr. 4, Hus.-Reg. Nr. 8, Kürass.-Reg. Nr. 7, Ul.-Reg. Nr. 5, Artill.-Reg. v. Scharnhorst (Nr. 10), Artill.-Reg. Nr. 26, Artill.-Reg. Nr. 24 und Train-Bataillon Nr. 10. Der Stand des Kaisers befindet sich vor dem rechten Flügel des Inf.-Reg. Nr. 82.

Hannover, 20. Juli. Eine Ueberraschung hat der Kaiser den „B. N. N.“ zufolge den noch jetzt lebenden Offizieren der früheren hannoverschen Armee bereitet; er ließ jedem derselben ein Exemplar des Werkes „Geschichte der hannoverschen Armee von 1803—1866“ übermitteln. Das Werk ist von dem General v. Sigert bearbeitet und reichlich mit Plänen und lithographischen Bildern versehen.

Hannover, 20. Juli. Nach einer Verfügung des Landwirtschaftsministers können in Zukunft Bewilligungen zur Unterstützung und Förderung der Geflügelzucht aus dem bezüglichen Fonds nur noch an die Landwirtschaftskammern und landwirtschaftlichen Zentralvereine behufs Hebung der Geflügelzucht gegeben werden. Dagegen werden Staatsbeihilfen oder Ehrenpreise an Einz. oder Zierbögelschüttereine oder an lediglich der Liebhaberei dienende Vogelzüchtervereine künftig nicht mehr gewährt werden.

Vermischtes.

—* **Hamburg, 14. Juli.** Ein schlechtes Geschäft machte dieser Tage eine ältere Wittve in der Osterstraße. Die Wittve wollte umziehen und hatte einen Klavierhändler mit dem Transport ihres Pianinos beauftragt. Der Händler sandte mit seinen Leuten gleich eine quittirte Rechnung über die 10 Mk. betragenden Transportkosten, wobei er sich gleichzeitig verpflichtete, Garantie für jeden Schaden zu leisten, der beim Transport entstehen konnte. Ueber den Preis von 10 Mk. und darüber, daß man ihr gleich eine quittirte Rechnung schickte, war die Wittve so empört, daß sie die Arbeiter fortjagte. Sie begab sich darauf nach dem Neuen Pferdemarkt und engagirte drei Leute, die den Transport für 6 Mk. übernahmen. Die Reise von der 2. zur 1. Etage ging bis auf einige zer Schlagene Treppentufen ziemlich gut. Auf der Treppe zum Parterre kam aber das Instrument,

den mit solcher Arbeit nicht vertrauten Leuten aus der Gewalt, und polterte 17 Stufen hinab, überschlug sich dann auf der Vorberdiele, um dann weitere acht Marmorstufen hinabzurollern. Zum Schluß wurden noch die Fensterscheiben der Hausthür eingeschlagen. Außerdem waren drei Marmorstufen ruiniert. Das Piano blieb eine Ruine. Die ungeheueren Arbeiter warteten die Vorwürfe der Wittve nicht ab, sondern hatten sich schleunigst aus dem Staube gemacht.

—* **Pließ, 20. Juli.** In der Sprengkapsel-Fabrik zu Mittern fand eine Dynamitexplosion statt. Ein Arbeiter und zwei Arbeiterinnen wurden theils lebensgefährlich, theils schwer verletzt.

—* **Duppeln, 20. Juli.** Ueber einen Doppelmord wird aus Schierakowiz in Oberschlesien berichtet: In dem herzoglichen Wald Schierakowiz wurden unter einer Birke die Leichen zweier erwachsener Mädchen völlig entkleidet mit durchschnittenem Halse aufgefunden. In den Ermordeten wurden die 18jähr. Piezka aus Klein-Schierakowiz und die 23jährige Marondel aus Latscha erkannt. Der Verdacht der Thäterschaft lenkt sich auf einen aus Latsch gebürtigen und dort ansässigen etwa 23jährigen Zigeuner Franz Poppe und einen Kumpan desselben, die am Sonntag Nachmittag in einer Kneipe in Latscha gezecht hatten und fortgewiesen wurden.

—* **Naumburg, a. S., 20. Juli.** Der Direktor des Heidelberger Gymnasiums Geheimrath Uhlig ist zum Rektor der Landesschule Pforta ernannt. Er tritt sein Amt am 1. Oktober an.

—* **Harzburg, 19. Juli.** Zwei Berliner Händler, die in einem feinen Hotel Hazard gespielt und dabei einem reichen Fleischer 1800 Mk. abgenommen hatten, wurden von der Polizei verhaftet.

—* **Oskar Blumenthal und Gustav Adelsburg** haben soeben in gemeinschaftlicher Arbeit ein neues abendfüllendes Lustspiel vollendet, das den Titel trägt: „Auf der Sonnenseite.“

—* Das städtische Technikum Neustadt i. Meckl. bildet Ingenieure, Techniker, Werkmeister des Maschinenbaues und der Elektrotechnik mit vornehmlicher Berücksichtigung des Bedürfnisses der Großindustrie aus. Der Unterricht ist in zwei Lehrgänge gegliedert, von denen der Ingenieurkursus 5, die Werkmeisterabtheilung 2 Studiensemester umfaßt.

—* Ein böses Jahr für die deutschen Herrenreiter scheint das diesjährige zu sein. Einer nach dem andern hat einen lebensgefährlichen Sturz gethan. Beim Trainieren auf der Rennbahn in Hamburg stürzte seiner Zeit Rittmeister v. Graevenitz von den Wandsbeker Hufen, einst als Zietenjunker auf den Berliner Rennbahnen eine populäre Erscheinung, so schwer, daß er in diesem Jahre sicherlich nicht mehr beim Rennen in den Sattel steigen wird; und Lieut. Graf Königsmark von den 13. Manen in Hannover, nächst Lieutenant Sitrmond, der Champion unserer Herrenreiter, hat die Folgen seines äußerst schweren Sturzes in Dresden immer noch nicht überwunden; das Rennen muß Graf F. Königsmark ganz aufgeben. Major v. Heyden-Weiden, unser Altmeister im Sattel, der aus allen Schlachten unversehrt hervorgegangen, hat sich in diesem Jahre Verletzungen zugezogen, die ihn doch immerhin für Wochen kampfunfähig gemacht haben. Der Sturz des Herzogs zu Mecklenburg mit „Chantry Post“ in Hamburg erwies sich weniger gefährlich als es ansatz aus sah; aber es werden doch wohl noch Wochen ins Land gehen, ehe der passionierte fürstliche Reiter aktiv auf dem grünen Rasen sich wieder betheiligen wird. Im großen braunschweigischen Jagdrennen am Sonntag in Harzburg ist Lieut. Graf Bredow (I. Gardeulanen) mit dem sechs-jährigen braunen „Jorn“ sehr schwer zu Fall gekommen und hat sich Verletzungen zugezogen, die ein langes Krankenlager nothwendig machen, wenn gleich ja Lebensgefahr ausgeschlossen ist. — Des Weiteren sei noch erwähnt, daß der auf deutschen Bahnen zur Zeit thätige englische Herrenreiter Mr. Lord durch einen Bruch des Schlüsselbeins auf Wochen am Rennen verhindert war. Lieutenant Graf Sponeck (Zietenjunker), der vor Jahresfrist lebensgefährlich stürzte und durch die Kunst des Prof. v. Bergmann gerettet wurde, ist zur Zeit wieder als Reiter im Sattel thätig.

—* In Schulan lagerte gestern ein Trupp Zigeuner. Ein etwa 15-jähriger Zigeunerknabe gerieth mit mehreren Schulfrauen in Streit. Plötzlich zog der Zigeuner einen Revolver hervor und schoß auf die Knaben. Mit lautem Schreien sank einer der Knaben, in den Kopf getroffen, zu Boden. Der Zigeuner kehrte hierauf zu der übrigen Zigeunertruppe zurück, die darauf gleich nach Weidel weiterzog, woelbst sie verhaftet wurde. Der Zustand des bedauernswürdigen Schulfrauen ist hoffnungslos, er liegt beunruhigt darnieder. Die Kugel wurde durch einen Arzt aus dem Kopfe entfernt.

—* **Wien, 20. Juli.** Aus Innsbruck wird gemeldet: Auf der Sedne-Alpe im Stubai wurde die Sennerin beim Suchen verlaufener Röhre von niederstürzenden Felsstücken getödtet. In Würdigung rutschte auf einer Bergwiese der Bauer Salcher ab und wurde tödtlich aufgefunden. Am Wendstein stürzte ein junger Tourist aus Steinach ab. Bei Faber, Gemeinde Gembra, stürzte eine Frau beim Kräuterpflücken 100 Mtr. tief über Felsen und blieb tödt.

—* **Lemberg, 20. Juli.** In Przemysl erschloß der Offizier-Stellvertreter, Rabert Stump, den bekannten Offizierwucherer Hopfonger, weil derselbe ihn wegen einer geringfügigen Schuld beim Regimentskommando angezeigt hatte.

—* **Christiana, 20. Juli.** Betreffs der von dem Dampfer „Vofoten“ in der Sassenbucht gefundenen Flasche mit dem Zeichen „André 98“ tragenden Zettel theilt die Vester-Aalske Dampfschiffahrtsgesellschaft mit, die Flasche rühre von der schwedischen Polarexpedition im Jahre 1898 unter Kapitän Ernst André her.

—* **Warschau, 18. Juli.** Ein fürchterliches Unwetter mit Hagelschlag richtete in der Stadt und Umgebung einen großen Schaden an. Mehrere Personen, darunter ein Soldat, sind vom Blitz getödtet worden.

—* Ueber die telegraphische Verbindung mit fahrenden Eisenbahnzügen wird der „Weser-Zig.“ geschrieben: „Bisher war es nur möglich, den Telegraphen den Reisenden auf den Stationen zur Verfügung zu stellen. Nun aber ist zwei Amerikanern ein Verfahren patentirt worden, nach welchem eine telegraphische Verbindung mit fahrenden Eisenbahnzügen ermöglicht ist. Die beiden Schienen des Geleises werden dabei zur einen Leitung benutzt, während eine zwischen das Geleise gelegte gut isolirte dritte Schiene den Rückleiter bildet. Eine Verbindung mit dieser dritten Schiene wird durch einen unterhalb der Eisenbahnwagen angebrachten beweglichen Arm mit Kontaktrolle nach Bedarf ermöglicht. Auf den beiden Stationen sind zwei gleich starke Batterien aufgestellt, die mit dem gleichnamigen Pol an je eine äußere Schiene, mit dem anderen Pol aber an die Mittelschiene gelegt werden. Zwischen die äußeren Schienen sind außerdem innerhalb des Eisenbahnzuges und auf den Stationen Relais mit großem Widerstande geschaltet, deren Bethätigung durch Venten oder Heben der Kontaktrolle geschieht. Bei einer Berührung der Mittelschiene durch die Rolle geht ein Strom von kürzerer oder längerer Dauer durch die Apparate und ermöglicht so eine Verständigung durch entsprechende Zeichen, wie bei Benutzung des Morseapparates. Ein Ausgleich kann allein durch irgend eine Verbindung zwischen dem Außengeleise

und der Mittelschiene erfolgen. Ob sich dieser Apparat praktisch bewährt, wie er sich äußeren Einflüssen gegenüber verhält, kann allein die Erfahrung lehren.“

—* Die „N. N. Z.“ berichtet: Von Haifischen verschlungen worden ist die aus vierzehn Personen bestehende Besatzung eines Bootes, das von dem Segelschiff „Bai von Neapel“ in der Nähe Noumea auf Neu-Caledonien ins Meer gelassen wurde. Unter diesen auf so entsetzliche Weise ums Leben gekommenen Matrosen befindet sich auch der Sohn des Chefs der Dover-Ostende Postpaketgesellschaft, den die Nachricht von dem juchzbaren Tode seines Sohnes aufs tiefste erschütter hat. Dem Berichte des Kapitäns zufolge, hatte das Boot kaum das Schiff verlassen, als es von einem ganzen Schwarm von Haifischen umringt und sofort zum Kentern gebracht wurde. Die Szene, die sich dann vor den Augen der entsetzten Mannschaften abspielte, wird als eine überaus grauenvolle geschildert. Das Wasser rings umher wimmelte förmlich von den gefräßigen Ungeheuern, deren Zahl man auf mehrere Hundert schätzte. Das Schreien der unglücklichen Opfer war herzzerreißend; ein Mann nach dem andern wurde von dem gähnenden Rachen erfaßt und trotz verzweifelten Sträubens unter Wasser gezogen, das sich gleich darauf blutig färbte. Es war ein Ding der Unmöglichkeit, den Verarmten vom Schiffe aus Hilfe zu bringen; die Besatzung desselben mußte es schauernd mit ansehen, wie die Kameraden mit flehend ausgestreckten Armen und angstverzerrten Gesichtern nach wenigen Augenblicken in den Fluthen verschwanden.

—* **Präzis.** Heirathsvermittlerin: „So ein schönes sanftes gezeichnetes Mädchen bekommen Sie nimmer. Sie ist aujopfernd und hingebend, spricht drei Sprachen, malt, ist musikalisch und dabei häuslich, Kocht vorzüglich.“ — Heiraths-kandidat: (unge-duldig): „Verschonen Sie mich doch mit der langen Umschreibung, sagen Sie doch einfach, sie hat nichts!“

—* **(Verlorenes Vertrauen.)** Bauer A.: „Du Michel, unser neuer Lehrer kann a nit viel.“ — Bauer B.: „Woar nit aus.“ — Bauer A.: „Daß i heut' mein Bub'n in d' Schul' einschreib'n und gib an, daß er Lorenz Maier heißt; fragt mi' der Lehrer gar, wie ma' Maier schreibt.“

—* **(Anzüglich.)** „. Wie können Sie es wagen, Herr Doktor, meine Komposition schwach zu nennen?“ — „Mit vollem Rechte, Herr Kapellmeister, weil sie sich an so Vieles anlehnt!“

—* **Bauernschlauheit.** „Dees ist a' verbotener Weg — da muß der Herr Sinn Mark Straf zah'n!“ — „Ja, warum bringt man da keine Warnungstafel an?“ — „War ja eine da, aber da ist uns kein Mensch neinganga!“

Handel und Verkehr.

** **Emden, 19. Juli.** Zu dem heutigen Vieh-, Butter- und Käsemarkt waren angebracht: 40 Stück Hornvieh, 19 Kälber, 60 große und kleine Schweine, 20 Schafe und Lämmer, 15 Risten mit jungen Ferkeln, die Riste ca. 10 Stück enthaltend. 88 Faß Butter und 401 Stück Käse = 8223 Pfund. Preise: Hochtragende Kühe 400—475 Mk., Besten 270—360 Mk., Bullen 150—200 Mk., Lämmer 10—13 Mk., Fajelschweine 20—45 Mk., alte Fajelschweine 40—70 Mk., 4—5 Wochen alte Ferkel 9 1/2 bis 16 Mk. pr. Stück; fette Schweine 38—41 Mk., fette Kälber 31—38 Mk. pro 100 Pfund lebend Gewicht; Butter 30—39 Mk. pro 50 Pfund netto, einzelne Fässer bis 40 Mk.; Käse 15—19 Mk., Kämmeckäse 17—21 Mk. pro 100 Pfund. Handel ziemlich reg.

** **Magdeburg, 20. Juli.** Weizen 202—206 Mk. Roggen 155—158 Mk., ab Stat. in besser Waare bezahlt. Abfallende Dual. billiger. Gerste, Brauorten nicht angeh. Ausland. Futtergerste 118—120 Mk., spätere Monate 107—109 Mk. ab hier offerirt. Hafer 165—170 Mk. ab Stat. Feinste Dual über Notiz. Ausland. 145—162 Mk. ab hier. Raps nach den sehr verschiedenen Dual. 210—230 Mk. ab Stat. angeboten. Mais, hunder amerikan., loco 98 Mk., spätere Termine einige Mark ab hier offerirt.

Wtlh. Emschaven, 21. Juli.	Kursbericht der Oldenburgischen Spar- und Leihbank, Filiale Wilhelmshaven.	gekauft verkauft
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe m. d. 1905	102.20	102.75
3 pCt. Deutsche Reichsanleihe	102.30	102.85
do.	91.60	95.15
3 1/2 pCt. Preussische Consols m. d. 1905	102.10	102.65
3 1/2 pCt. do.	102.30	102.85
do.	95.40	95.99
3 1/2 pCt. Oldenb. Consols alte	100.	101.
do. neue halb. Zinszahlung	100.	101.
3 pCt. do.	92.	93.
4 pCt. Oldenb. Kommunal-Anleihen	101.	—
3 1/2 pCt. do.	99.	100.
3 1/2 pCt. Oldenb. Bodenkredit-Pfandbriefe (findbar seitens des Inhabers)	100.	101.
3 pCt. Bremer Staatsanleihe von 96	—	—
3 pCt. Oldenburgische Prämienanleihe	131.90	132.70
3 pCt. Hamburger Staatsanleihe von 97	93.20	93.75
3 1/2 pCt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypoth.-Bank m. d. bis 1905	98.70	99.
4 pCt. Pfandbr. d. Preuss. Bodenkredit-Anleihen-Bank vor 1905 nicht auslosbar	102.20	102.75
3 1/2 pCt. do. bis 1904 unlosb.	98.50	99.05
Wechsel auf Amsterdam kurz für Guld. 100. in Mk.	168.80	169.80
Wechsel auf London kurz für 1 Ltr. in Mk.	20.335	20.435
Wechsel auf Newyork kurz für 1 Doll. in Mk.	4.165	4.215
Discount der Deutschen Reichsbank 4 pCt.		
Wechselsatz unserer Bank 4 1/2 %.		

Meteorologische Beobachtungen des Kaiserlichen Observatoriums Wilhelmshaven.

Datum.	Zeit.	Baromet. (auf 0° reduciert) in mm.	Lufttemperat. in Celsius.	Wasser- u. Boden-temperat. in Celsius.	Windrichtung (10 = still, 12 = Drän).	Windstärke (10 = ganz bedeckt).	Witterung		Niederschlag in mm.
							Witterung	Form.	
Juli 20, 2, 30 h. M.	162.1	15.0	15.0	15.0	WS	4	6	cu	0.2
Juli 20, 5, 30 h. M.	788.2	11.3	11.3	11.3	WS	8	8	ni	—
Juli 20, 8, 30 h. M.	764.8	18.2	6.9	14.0	WS	8	10	cu	0.2

Zusammenstellung der Postverbindungen zwischen der Heimath und China für das Jahr 1898 durch das Postamt Berlin.

Ab Berlin:	Ankunft		Ab Berlin:	Ankunft	
	in Hongkong: Shanghai.	in		in Hongkong: Shanghai.	in
25. Juli	25.8.	29.8.	14. Oktober	13.11.	18.11.
29. "	30.8.	2.9.	17. "	17.11.	21.11.
5. August	3.9.	7.9.	21. "	22.11.	25.11.
12. "	10.9.	14.9.	28. "	27.11.	2.12.
19. "	17.9.	21.9.	4. November	3.12.	7.12.
22. "	22.9.	26.9.	11. "	11.12.	16.12.
26. "	27.9.	30.9.	14. "	15.12.	19.12.
2. September	1.10.	5.10.	18. "	20.12.	23.12.
9. "	8.10.	12.10.	25. "	25.12.	30.12.
16. "	16.10.	21.10.	2. Dezember	31.12.	4.1. 99.
19. "	20.10.	24.10.	9. "	8.1. 99.	13.1.
23. "	25.10.	28.10.	12. "	12.1.	16.1.
30. "	30.10.	4.11.	16. "	17.1.	20.1.
7. Oktober	5.11.	9.11.	23. "	22.1.	27.1.

Briefe bis zu 60 Gramm für Offiziere 20 Pfg., für Detachirte und Mannschaften 10 Pfg. Porto.

NB. Von Shanghai nach Naurichou mittels Dampfer in 2 Tagen.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Buchbindermeisters Hermann Grund zu Wilhelmshaven ist heute am 20. Juli 1898, Vorm. 11 1/4 Uhr,

das Konkursverfahren eröffnet. Konkurs-Verwalter: Rechtsanwalt Dr. Balke zu Wilhelmshaven. Anmeldefrist bis 20. August 1898. Erste Gläubiger-Versammlung am 13. August 1898, Vorm. 10 Uhr. Prüfungstermin am 10. Septbr. 1898, Vormittags 11 1/2 Uhr. Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis 20. August 1898.

Wilhelmshaven, den 20. Juli 1898. **Königliches Amtsgericht.**

Bekanntmachung.

Während der Gerichtsferien, welche am 15. Juli beginnen und mit dem 15. September endigen, werden nur in Ferienfachen Termine abgehalten und Entscheidungen erlassen.

- Ferienfachen sind:
- a. Strafsachen,
 - b. Arrestsachen und die eine einstweilige Verfügung betreffenden Sachen,
 - c. Meß- und Marksachen,
 - d. Streitigkeiten zwischen Vermietern und Mietern von Wohnungs- und anderen Räumen wegen Ueberlassung, Benutzung und Räumung derselben, sowie wegen Zurückhaltung der vom Mieter in die Mieträume eingebrachten Sachen,
 - e. Wechselsachen,
 - f. Bauachen, wenn über Fortsetzung eines angefangenen Baues gestritten wird.

Auf das Mahnverfahren, das Zwangsvollstreckungsverfahren, das Konkursverfahren und die Angelegenheiten der nicht streitigen Gerichtsbarkeit sind die Gerichtsferien ohne Einfluß.

Während der Gerichtsferien finden die Sprechstunden der Gerichtsschreiber für das Publikum von Vormittags 10 bis Nachmittags 1 Uhr statt.

Wilhelmshaven, den 13. Juli 1898. **Königliches Amtsgericht.**

Verkauf.

Der Landmann Gerh. Garms zu Neuender-Altengroden läßt am Montag, den 25. d. Mts., Nachm. 3 Uhr aufgd., auf den zu Neuende am Schlackenwege belegenen Ländereien

ca. 30 Fuder

=Heu=

von alten Weiden

mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen.

Es wird bemerkt, daß das Heu besonders gut und ohne Regen gewonnen ist.

Käufer wollen sich in Eulen's Gasthaus zu Neuende pünktlich versammeln.

Fedderwarden, den 21. Juli 1898.

Röver, Rechnungssteller.

Zu vermieten

per sofort eine 4räumige Stagenwohnung mit sämtlichem Zubehör. Müllerstraße 7.

Zu vermieten

ein gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer auf sofort oder später. Neubremen, Grenzstraße 18.

Zu vermieten

zum 1. November zwei vierköpfige Stagenwohnungen. A. Peters, Neustraße 16.

Zu vermieten

eine freundl. Wohn- nebst Schlafstube zum 1. August oder später. Müllerstraße 18.

Zu vermieten

ein möbl. Zimmer. Tonndeth, Schulstraße 7, I.

Zu vermieten

zum 1. August oder später eine 4räum. Parterre-Wohnung mit sämml. Zubehör, Wasser etc. Klauke, Noonstraße 42.

Zu vermieten

ein einfach möbl. Zimmer. Augustenstraße 3, II. Et.

Stablissement Bürgergarten, Seppens.

Donnerstag, den 21. Juli, Abends 8 Uhr:

Grosses Extra-Concert.

Entree à Person 20 Pf.

Um zahlreichen Besuch bitiet

Hochachtungsvoll

A. Sander.

NB. Das Concert findet auch bei ungünstigem Wetter statt.

Gartenrestaurant „Friedrichs Hof“.

Am Freitag, den 22. Juli 1898, sowie jeden ferneren Freitag:

Grosses Concert

Anfang 7 Uhr. Entree 10 Pf.

Hierzu ladet freundlichst ein

A. Sieberns.

Emaillirte und lackirte Sparherde

sind stets in allen Größen und zu den billigsten Preisen vorrätig bei

J. Egberts,

Bismarckstrasse 52.

Anwiderruflich

nur noch bis Sonntag, 24. d. M., soll das von mir übernommene Concurswarenlager von G. Nadeck, Marktstraße 22, vollständig geräumt sein. Verkauf den Rest zu jedem annehmbaren Preise.

M. Müller.

Zu vermieten

zu Oktober oder November eine fünf- oder vierköpfige Wohnung mit Zubehör.

W. Johannes, Marktstraße 34.

Zu vermieten

eine Ober- und eine Unter-Wohnung vom 1. August.

M. Fakhauer, Kopperhöfnerweg 24.

Zu verkaufen

ein gut erhaltenes Fahrrad. Tonndeth 22.

Gesucht

auf sofort ein Mädchen für den Nachmittag. Zu erfragen bei Frau Lenzner, Bismarckstraße 54.

Gesucht

zum 1. Oktober eine freundliche 3r. Oberwohnung. Off. mit Preisangabe unter J. S. 112 an die Exp. dieses Blattes.

Schwarzes Huhn

entlaufen. Abzugeben Wilhelmstraße 15.

Pianos

Empfehle zu Fabrikpreisen: aus der berühmten Fabrik von J. G. & Co., Heilbronn. Cataloge u. Preislisten stehen gratis zur Verfügung. Günstige Zahlungsbedingungen und langjährige Garantie. Alleinverkauf für Wilhelmshaven und Umgegend.

Fr. Diez, Möbelmagazin, Noonstraße Nr. 17a.

Selbstverschuldete Schwäche der Männer. Bullat., sämml. Geschlechtskrankh. heilt nach 25jähr. prakt. Erfah. Dr. Wenker, nicht approbierter Arzt, Hamburg, Seilerstraße 27. Auswärtige brieflich.

Neue Emd. Vollheringe

3 Stück 25 Pfg. bei **Wilh. Wulff,** Margarethenstr. 3.

Schweine

Habe 40 Stück große und kleine billig, auch auf Zahlungsfrist, zu verkaufen. **A. Wessels, Seppens.**

Universal-Haushaltungs-Plätt- u. Bügeleisen

„Dalli“

sind zu haben bei **J. Egberts,** Bismarckstraße 52.

Habe 10-20 Fuder trockenes, ohne Regen gewonnenes

Heu (Landhe)

zu verkaufen. **A. A. Rajen, Steinbamm,** bei Fedderwarden.

Zu kaufen gesucht

eine Labeneinrichtung und ein großer Glaschrank, passend für ein Putzgeschäft. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Buchbinderei

wird ruhig fortbetrieben. Ich bitte um pünktige Aufträge, auch auf Kautschukstempel.

H. Grund.

Marine-

blauen Cheviot, weißen Satin, blauen Satin, Waschblouenstoffe, Waschblouen und Matrosentragen für Knaben. **A. Kickler,** Noonstr. 103.

Soeben angekommen: Große Schellfische, mittel Schellfische, kleine Schellfische, Schollen, Kaurrhähne, Seehecht, Fischcarbonade empfiehlt billigt **A. Peters, Neustraße.**

Empfehle: **Für nur 3 M.** 12 Stück schönblühende Topfgewächse incl. Blattpflanzen. **S. Stephan,** Gärtnererei: Ostriesenstr. 28 u. 69, am Park.

Sonntag, den 24. Juli: **Ausflug nach dem Urwald.** 1.30 Uhr Versammlung auf dem Bahnhof.



Zum Ausflug nach Marienfel am Sonntag, den 24. d. Mts., versammeln sich die Kameraden um 3 1/2 Uhr im Vereinslokal. Um zahlreiche Beteiligung ersucht **der Vorstand.**

Freiwillige Feuerwehr.

II. Zug. Freitag, den 22. Juli d. Js., Abends 8 Uhr:

Übung i. M.

II. Zugführer. **Wilhelmshavener Schiessverein.**

Sonntag, den 24. ds. Mts., Nachmittags 2 1/2 Uhr:

Prämienchießen.

Zu demselben sind auch die Mitglieder des Schützenvereins eingeladen. Die Schießkommission.

Beamten-Vereinigung.

Falls das Wetter schön ist, findet das

Kinderfest

am Sonnabend, den 23. d. M., Nachmittags im „Friedrichs Hof“, verl. Börsestraße, statt. Anfang 3 Uhr. Näheres in morgiger Nummer.

Geburts-Anzeige.

Uns wurde heute eine Tochter geboren. Neunde, den 21. Juli 1898. Auct. S. Gerdes und Frau.



Eodes-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.) Allen Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser lieber guter

Walther

im Alter von 17 Jahren in Berlin nach kurzem schwerem Krankenlager sanft entschlafen ist. Die trauernden Eltern und Geschwister.

Fiting, Wertbootmann.



Nachruf!

Am 17. Juli 1898 verstarb am Typhus auf den Seychellen der

Kaiserl. Maschinen-Unter-Ingenieur Wilhelm Voegele

von Bord S. M. S. „Condor“.

In dem Dahingeschiedenen verliert das Maschinen-Ingenieurkorps einen begabten und allseitig beliebten Kameraden, dessen unerwarteter Tod von Vorgesetzten und Kameraden schmerzlich betrauert wird.

Hofmeier, Kapitän z. S. und Kommandeur der I. Werftdivision.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei der Beerdigung unseres geliebten Sohndens sagen wir auf diesem Wege allen unsern herzlichsten Dank. **Meister Tschuschko und Frau.** Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 169 des „Wilhelmshavener Tageblattes“.

Freitag, den 22. Juli 1898.

Für die Monate August und September eröffnen wir ein besonderes Abonnement auf das

„Wilhelmshavener Tageblatt“ und amtlichen Anzeiger.

Der Abonnementspreis für zwei Monate beträgt, wenn das Blatt frei ins Haus geliefert wird: Mk. 1,50; wenn es durch die Post bezogen wird: Mk. 1,40 inkl. Zustellungsgebühr; wenn es bei uns abgeholt wird: Mk. 1,40.

Inserate finden durch das „Wilhelmshavener Tageblatt“ die größte Verbreitung am hiesigen Plage und in der Umgegend.

Der Abonnementsbetrag ist spätestens in den ersten 14 Tagen eines jeden Vierteljahres bezim. Monats zu entrichten, andernfalls die Zustellung des Blattes eingestellt wird.

Die Expedition.

22)

Unter dem Sawerte der Chemis.

Roman von Reinhold Ortman.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Es waren nur einige ziemlich nichtslagende Worte, die er inmitten des Menschenwarms, der sie umdrängte, mit ihr wechseln konnte. Margarethe äußerte sich bewundernd über sein Kostüm, und sie wurde roth, als er ihr das Kompliment mit einer sehr artigen Wendung zurückgab. Dann hat Sandorhy um ihre Tanzkarte, die sie eben aus der Hand des Festordners in Empfang genommen hatte und schrieb, nachdem er ihre Erlaubnis dazu erhalten, seinen Namen hinter einen Walzer und eine Mazurka.

„Aber Sie werden sich ein wenig in Geduld fassen müssen“, meinte sie lächelnd, „denn ehe nicht das letzte Stück von meinem Verkaufstische fort ist, werde ich gewiß nicht tanzen.“

Gleich darauf war sie genöthigt, nach einer andern Seite hin Rede zu stehen, und Sandorhy schüttelte ihrem Bruder die Hand.

„Sie sehen angegriffen aus, mein lieber Herr Rutherford“, sagte er dabei mit theilnehmendem Wohlwollen, „und Ihre Finger sind so heiß. Sie fühlen sich doch nicht krank?“

Die Frage war sehr begründet, denn der junge Mann, der ebenso wie sein Vater im schwarzen Gesellschaftsanzuge erschienen war, machte mit seinen bleichen Wangen, seinen dunkel umschatteten und wie in feberiger Unruhe umherirrenden Augen keineswegs den Eindruck eines festlich gestimmten Ballbesuchers. Aber er versicherte, daß er sehr wohl sei, und Sandorhy fühlte sich nicht veranlaßt, mit weiteren Erkundigungen nach den Ursachen seines sonderbar veränderten Wesens in ihn zu dringen.

Er schloß sich den Rutherford auch nicht an, als dieselben jetzt weiter in den Saal hineinschritten, sondern nahm seinen vorigen Platz an der Säule wieder ein. Aber er verfolgte sie noch eine gute Weile mit den Blicken, und es entging ihm nicht, daß ein hübscher junger Mann in der Tracht eines venetianischen Nobilität sich mit auffällender Beharrlichkeit in der Nähe des reizenden Gesichts bewegte, wogegen eine eigentliche Unterhaltung zwischen ihnen nicht stattzufinden schien. Er sah, daß dies der Herr sei, dem er jüngst in Margarethes Gesellschaft auf der Straße begegnet war, und er hatte schon eine Stunde nach jener Begegnung gewünscht, daß sein Name Walthor Sartorius laute.

Der Saal füllte sich jetzt sehr schnell, und das auf der Galerie untergebrachte Orchester begann zu spielen. Da man wußte, daß das Fest durch einen Prolog eröffnet werden sollte, drängte sich das Publikum vor der Bühne zusammen, und in der Nähe der Eingangstür wurde es ziemlich leer. So geschah es, daß Dora Norrenbergs Erscheinen nicht jene große Wirkung hervorbrachte, die sonst wohl unaussprechlich gewesen wäre. Denn die junge Dame, die nur von ihrem Vater begleitet wurde, war unter den weiblichen Festgästen sicherlich die auffallendste und glänzendste Erscheinung.

Angeht die Bühnenheit, die sie bei der Wahl ihres Kostüms an den Tag gelegt, konnte man es wohl verstehen, daß ihr Verlobter sich so hartnäckig dagegen gestraubt hatte, dieser Wahl seine Zustimmung zu geben. Das griechische Gewand, dessen weich herabfließende Falten sich eng an ihre königliche Gestalt anlehnten, ließ die schönen Arme und die wie aus Marmor gemeißelten Schultern unberührt, so daß man mit Entzücken an ein herrliches Bildwerk des klassischen Alterthums gemahnt werden mußte. Das dunkle Haar fiel aufgelöst über den weißen Nacken herab, und wie eine Ranke von Weinlaub den einzigen Schmuck des Kleides ausmachte, so war auch das stolze Haupt nur mit einem Kranz aus Weinblättern geziert. Ein goldener Thyrusstab, mit Sphex umwunden, ließ vollends keinen Zweifel an dem Charakter des Kostüms, dessen Trägerin es für statthaft gehalten hatte, auf diesem Feste als Bacchantin zu erscheinen. Die heißen funkelnden Augen, die sogleich wie suchend den weiten Raum durchflogen, und die leicht geöffneten Lippen des herrlichen Mundes stimmten allerdings zu dieser gewagten Verkleidung viel besser, als zu irgend einer anderen, und Dora hatte die Besonderheit ihrer körperlichen Vorzüge jedenfalls sehr richtig beurtheilt, als sie trotz allen Widerspruchs bei ihrem Entschlusse geblieben war, sich in solcher Tracht zu zeigen.

Franz Norrenberg sah heute gelber und krankhafter aus, als je. Ein müder, vergrämter Ausdruck war auf seinem Gesicht und er trat über die Schwelle des von rauschender Musik durchflutheten Saales mit einem Seufzer, der wie das schmerzliche Stöhnen eines zur Hinrichtung Geführten klang.

Als ihr suchender Blick das lächelnde, dunkelbärtige Antlitz Sandorhy's streifte, streckte ihm Dora ohne Rücksicht auf die Gegenwart ihres Vaters mit einem Ausruf der Freude die Hand entgegen.

„Wie hübsch, daß Sie auch im Kostüm gekommen sind! Ich fürchtete schon, Sie würden gleich den meisten unserer Herren zu bläseln sein für einen so harmlosen Scherz. Und wie prächtig es Ihnen steht! Sie könnten einem Maler ohne weiteres als Modell für einen Vollblutinder dienen.“

Sie bemühte sich so wenig, ihre Bewunderung für seine Schönheit zu verbergen, daß Norrenberg die blutigen Lippen zusammenpreßte und den Versuch machte, sie rasch mit sich fortzuziehen.

„Es scheint, daß auf der Bühne etwas vorgehen soll“, sagte er hastig. „Wir werden nichts davon sehen können, wenn wir uns hier hinten versämen.“

„Wir werden nicht viel daran verlieren“, meinte sie geringschätzig, um sich dann wie in einer Regung eifersüchtigen Argwohn wieder gegen Sandorhy zu wenden. „Erwarten Sie Hochtage hier

noch jemanden, daß Sie der Thür viel mehr Aufmerksamkeit zuwenden als der Bühne?“

„Wen könnte ich jetzt noch erwarten?“ erwiderte er in einem Ton, der ihre Augen höher ausleuchten machte. Ich werde Ihr demüthigster Sklave sein, so lange es mir derjenige gestattet, dem die unerlöschlichen Götter ein älteres Unrecht gegeben haben, Ihnen zu dienen.“

Dora verzog den Mund zu einem gezwungenen Lächeln.

„Dieser getreue Sklave, dessen ältere Rechte Sie so rücksichtslos respektieren wollen, hat es, wie Sie sehen, nicht einmal für seine Pflicht gehalten, mich hierher zu führen. Die Vorbereitungen zu einem schwierigen Plaidoyer waren dem Herrn Staatsanwalt wichtiger, als die Rücksichten, welche er mir schuldig ist. Wir werden kaum vor elf Uhr das Vergnügen haben können, ihn hier zu begrüßen. Empfinden Sie da nicht schon einige Reue, sich so bereitwillig zu seiner Vertretung erbieten zu haben?“

„Ich bin dem unbekanntem Verbrecher, der dem Herrn Staatsanwalt so viel zu schaffen macht, vielmehr zu tiefstem Danke verpflichtet.“

Einer der besetzten Herren vom Festkomitee, durch eine mächtige weiße Schleife am linken Oberarm kenntlich, kam mit hochrothem Gesicht auf die Plaudernden zu. Er gehörte zu Norrenbergs näheren Bekannten, und nach der ersten Begrüßung hob er die stehend zusammengelegten Hände zu Dora empor.

„Sie müssen uns aus einer fürchterlichen Verlegenheit retten, mein verehrtes Fräulein! Niemand ist dazu im Stande außer Ihnen. Fräulein v. Wedel, die den Verkauf im Champagnerzelt übernommen hatte, ist durch eine geschwollene Wange verhintert, das Fest zu besuchen. Wenn Sie sich einschließen könnten, an ihre Stelle zu treten, so würden Sie unserer guten Sache einen unschätzbaren Dienst erweisen und eine Bergelast von meinem bedrückten Herzen nehmen.“

Er konnte die Gewährung seiner Bitte schon in Doras lächelnden Zügen lesen, aber sie fand es so angenehm, sich demüthig bitten zu lassen, daß sie sich ein Weilchen sträubte.

„Ich habe dergleichen noch nie in meinem Leben gethan, und ich weiß wirklich nicht, ob ich einer so schwierigen Aufgabe gewachsen bin. Vielleicht gelingt es Ihnen doch noch unter den vielen jungen Mädchen eines zu finden, das geschickter dazu ist als ich.“

„Während der vielgeplagte Festordner alle Schläusen seiner Bereitwilligkeit öffnete, um ihren scheinbaren Widerstand zu besiegen, zog Sandorhy den Bankier ein wenig beiseite.

„Nun?“ fragte er. „Wie steht es?“ Sie haben meinen gestrigen Brief erhalten und danach gehandelt?“

„Ja! Und ich habe mich seit gestern schon tausend Mal dafür verwünscht, daß ich es gethan.“

„Meine Vermuthung ist also eingetroffen? Der junge Mensch hat die Probe nicht bestanden?“

„Sie müssen mit dem Teufel im Bunde sein, daß Sie es voraussehen konnten. Der Sohn eines solchen Vaters! Ich würde für seine Rechtschaffenheit noch gestern meine Hand ins Feuer gelegt haben.“

„Keines Menschen Ehrlichkeit ist unerschütterlich, lieber Freund, davon sollten Sie sich doch näher überzeugt haben. Es kommt immer nur auf die Stärke der Versuchung an. Wie groß ist die Summe, um die es sich handelt?“

„Ich gab ihm zwitausend Mark für die Bezahlung einer Versicherungsprämie, von der er wissen mußte, daß sie erst in zehn Tagen fällig ist.“

„Und Sie wissen bestimmt, daß er die Zahlung nicht geleistet hat?“

„Ja! Ich habe mich heute Mittag unter der Hand auf dem Bureau der Versicherungsgesellschaft erkundigt. Sie haben also, wie es scheint, Ihr Ziel erreicht. Aber was, in aller Welt, soll nun aus der unglückseligen Geschichte werden? Zu einem Skandal darf es unter keinen Umständen kommen.“

„Davon ist ja auch gar nicht die Rede. Alles Weitere ist lediglich meine Sache. Sie dürfen den jungen Mann nicht das geringste von Ihrer Entdeckung merken lassen. Innerhalb der zehntägigen Frist wird die Sache schon auf die eine oder die andere Art ins Reine gebracht werden.“

„Solche Versicherung kann mir selbstverständlich nicht genügen. Ich wünsche Ihre wahren Absichten endlich kennen zu lernen. Aber es ist hier nicht der Ort, weiter davon zu reden. Ich muß vor allem diesen Schwärzer da abfertigen, der meine Tochter noch immer mit seiner unmöglichen Zumuthung zu belästigen scheint.“

Aber er kam nur noch eben recht, um die Dankfugungen des Festordners für Doras Gewährung seiner Bitte zu übernehmen. Sein Gesicht wurde noch gelber vor Besetzung und Aerger. (Fortsetzung folgt.)

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Juli. Am Gitter des Denkmals der Königin Luise im Thiergarten prangte heute aus Anlaß des Todestages der Königin ein Kornblumentranz, in den eine hellrothe Rose eingeflochten war, die Atlaschleife trug die preussischen Farben. Die Thiergartenverwaltung hatte für reichen Blumenschmuck in der nächsten Umgebung des Denkmals gesorgt.

Riel, 19. Juli. Die hiesige Strafkammer verurtheilte den Redakteur Lütjens von der sozialistischen „Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung“ wegen Verleumdung durch die Presse zu einem Monat Gefängnis. Der Angeklagte hatte der Flensburger Staatsanwaltschaft aus Anlaß einer Verhandlung gegen einen Nachschußmann wegen Mißhandlung von Sozialdemokraten, die von einem Ausfluge heimkehrten, Parteilichkeit vorgeworfen.

Breslau, 19. Juli. Die Einführung der katholischen Kirchensteuer ist nach Vereinbarung der kirchlichen und staatlichen Behörden für Breslau beschlossen worden. Für das erste Jahr gelangen sechs Prozent der Einkommensteuer zur Erhebung.

Kassel, 19. Juli. Die Ankunft des Kaisers auf Wilhelmshöhe ist für den 2. August vorgesehen. Von Wilhelmshöhe aus wird er dann mit der Kaiserin nach Coburg reisen, um daselbst an den Hochzeitsfeierlichkeiten theilzunehmen. Von dort aus geht das Herrscherpaar nach Wilhelmshöhe zurück, um daselbst bis zu Beginn der Herbstübungen (Kaisermanöver) des X. Armeekorps zu verweilen.

München, 19. Juli. Hier zirkulirt neuerdings das Gerücht von einer Verschlimmerung im Befinden des Königs Otto.

Spanien in Trauer.

Madrid'sche Blätter sagen, tiefe Trauer liege auf Spanien. Das ist nur Redensart, denn thatsächlich giebt man sich in ganz Spanien nach wie vor den üblichen Volksbelustigungen hin. Es

können die Guitarren, es klappern die Castagnetten, Stierkämpfe und Professionen werden veranstaltet, Alles geht seinen alten gewohnten Gang. Nie war der Verkehr auf der Saragoßer Eisenbahn reger als jetzt. In den Wagen der ersten, der zweiten und der dritten Klasse war kein Sitzplatz frei. In langen Reihen standen Fahrgäste in den Wagengängen. Alle waken sie vergnügt wie der Frosch im Wasser, alle wollten sie die „Extraordinarios“ lesen, die neuesten Extrablätter der Zeitungen, die von Jungen auf den Bahnsteigen ausgerufen wurden. Die Ausflügler besprechen diese Nachrichten. Sie bemitleiden Spanien, sie verwünschen Sagasta, sie nennen die Regentin eine „unwissende Despotin“, sie fluchen auf die alphonstische Dynastie, sie schreien nach Don Carlos und nach der Republik, und dann kaufen sie Kuchen und frisches Wasser, lachen und schwagen über die Stiere und die Toreadore, die in der Arena erscheinen sollen. Die Namen der berühmten Stierkämpfer Antonio Fuentes und Guertita Bombeta sind auf Aller Lippen; Cerbera, Blanco und die Helden von Santiago — um die kümmert sich Niemand, die sind in weiter Ferne, die sieht man nicht und wer denkt an sie, wo man einem so berauschenden Vergnügen entgegengeht, wie es die Corridos von Pampeluna bieten. Der Civilgouverneur hatte geglaubt, aus Rücksicht auf die nationale Trauer diese großen Stierkämpfe verbieten oder wenigstens verschieben zu müssen, als aber die städtischen Behörden davon hörten, erhoben sie Einspruch. Die Hotels waren gefüllt mit Touristen, die aus allen Windrichtungen herbeigeströmt waren, um den Stierkämpfen beizuwohnen. Man fürchtete, der Patriotismus der Massen könnte sich in gefährlicher Weise äußern, wenn man dem Volk das Vergnügen verdirbe. Als es bekannt wurde, daß der Gouverneur nachgegeben hatte, kannte die Freude keine Grenzen; das Volk zog in Scharen nach der Piazza, um dem Gouverneur zu huldiven. In den Provinzstädten geht es um den Jahrmärkten nicht weniger hoch her als sonst. Nacht für Nacht giebt es Festbeleuchtungen, überall hört man fröhliches Gesehatter, vergnügtes Lachen. Theater und Arena sind überfüllt. Kindliche Professionen finden am Tage statt. Sie nehmen einen ebenso vergnügten Verlauf wie andere weltliche Schaustellungen. St. Jago hat es zur Zeit ein wenig mit den Leuten verborben, weil er sich Cerbera gegenüber so wenig liebenswürdig gezeigt hat, aber in Navarra sagen sie, St. Jago sei so gemein, weil der Admiral für Alfonso gefochten und nicht zu Carlos gehalten hat. Beiläufig bemerkt, üben in den Provinzen die abergläubischen Betrachtungen, die an die Zahl dreizehn geknüpft werden, einen Einfluß aus, unter dem die Sage des jungen Königs leidet. Eine Profession zu Ehren St. Jago's ist überaus malerisch, und doch trachtet Niemand danach, malerisch zu erscheinen. Die Pilger sind gekleidet wie vor Jahrhunderten ihre Vorgänger, als sie in das gelobte Land zogen. Die Pilgermuschel ist wie damals auf dem Radtragen befestigt, die Pilgerflasche hängt von ihrer Schulter herab. Sie stützen sich auf gekrümmte Stäbe, ähnlich den Alpenstöcken, und tragen große Kreuze auf der Brust. Die Fassaden der Häuser sind mit Teppichen und hellen Stoffen geschmückt. Die Balkons sind überfüllt. Die Jäger spielen. Es tönen die Castagnetten und die Guitarren. Kaltes Wasser scheint zu heraufzu, auch der Anblick der spanischen Flagge scheint einen solchen Einfluß auszuüben. Sie weht überall. Man trägt sie vor den Reliquien oder vor dem Heiligbild, das in feierlichem Umzug durch die Stadt getragen wird. Die Flagge verweht die Leute in Verzückung. Alles sinkt auf die Knie, während Flagge und Heiligbild, gefolgt von Priestern und Menschen, vorüberziehen. Die städtischen Beamten nehmen an dem Zuge theil. Sie sind in Trachten gekleidet, die an den Lord-Mayors-Umzug erinnern. Einige der Gewänder stammen aus den Zeiten der Mauren, andere sind im 16. Jahrhundert aus den Niederlanden nach Spanien gebracht worden, wieder andere sind den französischen Moden entlehnt, denen Philipp V. in Spanien Eingang verschaffte. Diese leichtlebigen Leute, die sich von der Umgebung des Augenblicks fortreißen lassen, haben keine Ahnung davon, was Kriegsschulden bedeuten und wie sie sich ansammeln. Vielleicht denken sie daran, daß, wo nichts ist, der König sein Recht verloren hat und die Amerikaner nichts nehmen können. Die Last werden die zu tragen haben, die sich jetzt in den bastischen Wäldern, an der spanischen und portugiesischen Küste des Lebens freuen. Mehrere spanische Marschälle sind im Hochland von Auvergne und die Präsidenten des Senats und der Cortes befinden sich in einem Wade unfern der Mündung des Tajo.

Vom Brommy-Denkmal.

Gammelwarden, 18. Juli.

Die erhebende Feier am 22. September vor. J. 8. bei der Enthüllung des Brommy-Denkmal wird bei vielen noch in gutem Andenken stehen. Heute fand an demselben Orte in aller Stille eine kleine Nachfeier statt. Mit frischen Kränzen umrahmt, prangte das Porträt Brommy's und die Unterschrift:

Karl Rudolf Brommy ruht in diesem Grabe,
Der ersten deutschen Flotte Admiral.
Gedenkt des Bäckers und gedenkt der Lage
An schöner Hoffnung reich und bitt'rer Täuschung
Und: „Welche Wendung jetzt durch Gottes Fügung!“

Im Fundament unter dem Granitblock des Denkmals war bisher noch ein Raum offen gelassen; heute wurde eine wohlverschlossene Kupfertrommel hineingemauert und damit der Schlußstein eingestiftet, sodas jetzt einer weiteren Bepflanzung und Schmückung der Grabstelle nichts mehr im Wege steht.

Was den Inhalt der Kupfertrommel betrifft, so enthält dieselbe, wie die „Nachr. f. Stadt und Land“ mittheilen, allerlei Denkwürdigkeiten, welche vom Lokalkomitee, besonders von Herrn Konsul Kunst in Brake, mit Fleiß gesammelt worden sind.

Wir nennen zunächst solche aus Brommy's Zeit: Erinnerungsgeldchen, wie Marineuniformknöpfe mit dem doppelköpfigen Reichsadler; eine Denkmünze mit der Aufschrift: „Zerstörung des dänischen Linienschiffes „Christian VIII.“ und Eroberung der Fregatte „Gefion“, Eckernförde, 5. April 1849, den tapferen deutschen Kriegern gewidmet.“ Die Trommel enthält ferner die Photographien Brommy's sowie seines Denkmals, Brommy's Schrift „Die Marine“, seinen Generalbefehl betr. die Auflösung der Flotte, seinen Brief an die Brake'schen Damen betr. die Aneignung der von diesen gestifteten Flagge, alsdann verschiedene Briefe, die Entfaltung des Denkmals betr., die Abrechnung für daselbe und endlich eine Reihe von Tagesblättern, die Berichte bringen über die Enthüllungsfest des Denkmals, und die anlässlich dieser Feier nach hier gesandten Telegramme des Kaisers und unseres Großherzogs. Außer diesen speziellen, auf Brommy bezüglichen Schriften enthält die Trommel eine Reihe von Schriften von allgemeiner Bedeutung. Wir erwähnen die Marinetafeln nebst den Erläuterungen von Sr. Majestät dem Kaiser, mehrere die

Entwicklung und den jetzigen Stand des Norddeutschen Lloyd darstellende Werke und Photographien, eine Karte von der Wejer- mündung um das Jahr 1511, eine Karte des Herzogthums Oldenburg in seiner jetzigen Gestalt, verschiedene Werke und Pläne des Oberbauinspektors Franzjos betr. die Korrektion der unteren und der Außenweiser, die Mittellandstraße des Rhein- Wejer-Elbekanals von Fr. Geck, die Festschrift der Oldenburgischen Landwirtschaftsgesellschaft zur Feier ihres 75jährigen und die Festschrift des Handels- und Gewerbevereins in Oldenburg zur Feier seines 50jährigen Bestehens, die letzten Berichte des Ver- bandes Handels- und Gewerbevereine für Oldenburg und des Braker Handelsvereins. Das Herzogthum Oldenburg in seiner wirtschaftlichen Bedeutung während der letzten 40 Jahre von Kollmann, die statistische Beschreibung der Gemeinden des Herzog- thums von demselben, einen Lageplan der Stadt Brake, mehrere Hübersche Tabellen, einen Katalog der Leipziger Lehrmittelanstalt und last not least verschiedene Nummern des Kladderadatsch.

Nachstehend sei noch der von Brommy bei Auslösung der Flotte erlassene „Generalbefehl“ mitgetheilt: „Dem sämmtlichen Personal der deutschen Bundesmarine wird hiermit bekannt gegeben, daß im Anschluß an die bezüglichen früheren Verfügungen zur Ausweisung von Schiffen und Material, sowie zur Entlassung von Personal, nunmehr unter dem 15. d. Mts. die Auflösung der Marinebehörde und damit die Entlassung des gesammten bei der Abwicklung der Geschäfte noch betheiligten Personals zum 31. März d. Js. höchsten Ortes beschloffen worden ist und durch das Oberkommando zur Ausführung wird gebracht werden.

Schmerzlich ist es dem Oberkommando, diesen inhaltsschweren Akt zur allgemeinen Kenntniß bringen zu müssen, einen Akt, durch welchen nicht nur das mit nationaler Begeisterung ins Leben gerufene und unter den schönsten Erwartungen empor- geblühte Institut einer deutschen Marine der bloßen Erinnerung anheim gegeben wird, sondern durch welchen auch die Hoffnungen so vieler tüchtiger Männer, die dem Vaterland ihre Kraft und ihr Leben zu weihen nicht anstanden, vernichtet worden sind. — Dagegen bleibt es dem Oberkommando ein wohlthuendes Gefühl, den von diesen trübten Nachrichten abgewandten Blick mit der Ueberzeugung zurückwerfen zu können, daß dieselbe ein glänzendes Beispiel dafür gewesen ist, was unbedingte Hingabe an eine große Idee und Vertrauen in die Oberleitung, der ihre Aus- führung anvertraut war, ungeachtet aller entgegenstehenden Hinder- nisse herbeizubringen vermögen.

Mit Stolz darf das Oberkommando es aussprechen, daß die deutsche Marine innerhalb der ihrer Ausbildung gesteckten engen Grenzen und unter den schwierigsten Verhältnissen einen hohen Punkt erreicht hatte, welchem Sachkundige die vollste Anerkennung zollen mußten, und der den Beweis lieferte, was Deutschland hinsichtlich seiner Wehrkraft zur See unter günstigen Umständen zu leisten vermöchte.

Indem das Oberkommando sämmtlichen Offizieren, Beamten und Mannschaften der Marine „Lebewohl“ sagt, fühlt es sich gebunden, denselben für ihre geleisteten Dienste seine volle An- erkennung und Zufriedenheit hiermit ausdrücklich und dankend auszusprechen.

Das Oberkommando der Marine.
Bremerhaven, den 31. März 1853.

Rudolf Brommy.“

All dieses und noch mehr ruht nun wohlverwahrt unter dem Denkstein und mag einmal Kunde geben von dem Stück vater- ländischer Geschichte, das sich in unseren Tagen und in unserer Gegenwart abgespielt hat. Möchte, wenn vielleicht nach hundert Jahren oder später diese Zeugnisse aufgefunden und wieder lebendig werden, unser Vaterland noch herrlicher blühen, und es wiederum aufsteigen aus dankerfüllten Herzen: „Und welche Wendung jetzt durch Gottes Fügung!“

Geschwindigkeit der Torpedoboote.

Der französische Marineminister Vochroy hat in seinem Pro- gramm die Geschwindigkeit der französischen Torpedoboote als zu gering bezeichnet, um ihren Zweck bei der mobilen Ver- theidigung zu erfüllen, und zwar hat er ausgeführt, daß die Schnelligkeit dieser Boote erst, seitdem die Engländer die größeren Torpedobootezerstörer von 30 und 32 Seemeilen Geschwindigkeit bauen, als unzureichend erachtet werden müssen. Da nun in ge- wissem Sinne die doch auf der Maschinenleistung basirende Ge- schwindigkeit auch von der Größe des betreffenden Fahrzeuges (Größe des für die Maschine disponiblen Raumes) abhängt, so hat man sich in Frankreich bereits vor Jahresfrist für den Bau von Torpedobootezerstörern entschieden, die bei einem De- placement von etwa 300 Tonnen eine Geschwindigkeit von 26 Seemeilen erwarten lassen, und dabei eine Armirung aufweisen werden, durch welche sie sich feindlichen Torpedoboote gegenüber fürchtbar machen werden, denn sie sollen eine 6,5 cm und sechs 4,7 cm Schnellfeuerkanonen erhalten. Mit zwei Torpedolanzir- rohen ausgerüstet, werden diese schnelleren Fahrzeuge besser als die meisten nur 20 Seemeilen laufenden kleinen Torpedoboote im Stande sein, überausgehende Angriffe auf feindliche Geschwader auszuführen, da infolge ihrer größeren Schnelligkeit die Zeit, während welcher sie hierbei dem Feuer der feindlichen Schnell- feuergeschütze ausgesetzt sind, bedeutend abgekürzt wird.

Zweifellos ist das von Herrn Vochroy Gesagte auch für Deutschland richtig und dringend. Wir möchten indeß noch hin- zufügen, daß auch die stets wachsende Geschwindigkeit der Panzer- schiffschiffe und Kreuzer zu einer Vermehrung der Schnellig- keit der Torpedofahrzeuge notwendig führen muß, und daß man demnach auch eine Vergrößerung des Displacement der letzteren nicht lange mehr wird umgehen können. Ein Torpedofahrzeug muß, wenn es bei seinem Angriff entdeckt ist, und seine Torpedo- schiffe abgeschossen hat, unter allen Umständen schnell aus dem Feuerbereich der feindlichen Geschütze gelangen können, was aber nur bei sehr großer Geschwindigkeit möglich ist, um seine Angriffe wiederholen zu können.

So lange die großen Schiffe nur eine Geschwindigkeit von 15—16 Seemeilen besaßen, war eine Schnelligkeit von 20 See- meilen für Torpedoboote ausreichend. Da aber heute die Ge- schwindigkeit der Schiffschiffe 18, und die der Kreuzer bis zu 23 Seemeilen beträgt, muß für die Torpedofahrzeuge eine Schnelligkeit von mindestens 25 Seemeilen gefordert werden, und dieses Maß von Geschwindigkeit wird selbstverständlich in dem- selben Verhältnis wachsen müssen, wie die Schnelligkeit der großen Schiffe zunimmt. Von den Fortschritten der Schiffs- und Maschinenbautechnik wird es abhängen, wie lange Zeit man den heute vorhandenen Typ der Torpedofahrzeuge wird beibehalten können, ohne daß die Bedeutung dieser Waffe eine Einbuße erleidet.

Admiral Werner über den Untergang der „Bourgoigne“.

Das Unglück, das vor wenigen Tagen den französischen Dampfer „Bourgoigne“ betroffen hat, legte wieder die Frage nahe, ob es nicht möglich sei, derartige Katastrophen zu ver- meiden. Der „Bourgoigne“ hat sich nun in dieser Frage an den Vizeadmiral Reinhold Werner gewandt, der sich eingehend

darüber geäußert hat. Der erfahrene Seemann weist zunächst die mehrfach aufgetauchte Meinung als höchst unwahrscheinlich zurück, als sei bei der Kollision noch ein drittes Schiff betheilig- gewesen, und fährt dann fort:

Die Eisenhaut der Passagierdampfer ist verhältnismäßig sehr dünn, da sie selbst bei sehr schweren Panzerschiffen nur 2 bis 2 1/2 Zentimeter beträgt. Wenn nun, wie im vorliegenden Falle, ein tiefbeladenes Schiff mit seinem Vordertheil mit Fahrt dagegen anrennt, so kann die dünne Haut sehr leicht durchstoßen werden, namentlich wenn der Stoß zwischen zwei Spanten (Rippen) stattfindet. — Durch die schnelle Fahrt der „Bourgoigne“ — es heißt, er habe 18 See- oder 4 1/2 deutsche Meilen in der Stunde gemacht — kann dann aber sehr leicht die vom Gegen- segler gemachte Oeffnung bedeutend weiter aufgerissen und dadurch das schnelle Sinken verursacht sein. Eine ganz analoge Er- scheinung haben wir ja auch bei dem Sinken der „Elbe“ von dem Norddeutschen Lloyd gehabt. Die „Elbe“ war ungefähr so groß wie der „Bourgoigne“ und der sie anrennende englische Dampfer auch nur ein Viertel so groß wie sie.

In Bezug auf ihre weitere Frage, ob die transatlantischen Dampfer nicht mehr gegen Zusammenstöße gesichert werden können, erwidere ich, daß der bei Weitem größte Theil der letzteren bei Nebel und Nachts bei sehr unsichtbarem Wetter statt- findet und an ihnen hauptsächlich die rasende Fahrt der Schiffe die Schuld trägt. Die zur Vermeidung von Zusammenstößen erlassenen internationalen Gesetze sind, meiner Ansicht nach, nicht ausreichend. Es heißt in denselben: „Die Schiffe sollen unter den genannten Witterungsverhältnissen ihre Fahrt ermäßigen.“ Das will aber gar nichts bedeuten. Wenn ein Kapitän, dessen Schiff mit voller Fahrt 20 Knoten macht, dasselbe nur 19 laufen läßt, dann hat er die Fahrt ermäßigt und den Buchstaben des Gesetzes erfüllt, aber die Gefahr der Zusammenstöße wird dadurch um nichts vermindert. Bei solcher Geschwindigkeit, namentlich wenn der Gegensegler ebenso schnell fährt, haben die Schiffe bei Nebel und diesem Wetter durchaus keine Zeit, sich auszubiegen, denn sie nähern sich dann in einer Sekunde um 20 Meter. Sollten sie sich auch auf 200 Meter sehen, so ist diese Entfernung in 10 Sekunden abgelaufen, und sie sitzen in einander, weil in diesem Zeitraum weder gestoppt noch ausgebogen werden kann.

Es müßte daher gesetzlich festgesetzt werden, daß bei den genannten Witterungsverhältnissen die Schiffe nur mit einer bestimmten, geringen Fahrt laufen dürfen — wie z. B. unsere Kriegsschiffe, denen in solchen Fällen 5 bis 6 Knoten vorge- schrieben sind, und es müßten die schwersten Strafen darauf setzen, wenn dagegen gehandelt wird. — Leider müssen solche Gesetze, um zu wirken, international sein, und das erschwert ihr Zustandekommen sehr erheblich, wenn auch die Humanität ge- bieterisch verlangt, daß solchen Massenmorden ein Ziel gesetzt wird, die nur Folge des Konkurrenzneides sind, um nur ja gegen Konkurrenten nicht ein paar Stunden von der Reisebauer einzubüßen. Die unglücklichen Kapitäne tragen ja die geringste Schuld, sie müssen den Befehlen ihrer Oberen gehorchen, wenn sie nicht brodos werden wollen, obwohl sie ihre Haut zu Markte tragen, deshalb müßten die Oberen für all das Unglück haft- pflichtig gemacht werden, wenn sie nicht nachweisen können, daß sie ihren Kapitänen die strenge Innehaltung solcher Bestimmungen befohlen haben. Handelt dann aber ein Kapitän gegen diese Befehle, dann ist er der allein Schuldige und muß auf das Schärfste bestraft werden. — Meiner Ansicht nach ist es Sache der öffentlichen Meinung, mit aller Kraft darauf zu drängen, daß das bestehende Gesetz, welches erlassen wurde, als die schnellste Fahrt der Dampfer noch 12 Knoten betrug und damals noch einigermaßen ausreichte, jetzt aber bei der doppelten Fahrt durchaus nicht mehr genügt, geändert und durch ein besseres ersetzt wird.

Marine.

— Kiel, 20. Juli. Das schwedische Kadettenschiff „Saga“ Kommandant Graf Hamilton, ist gestern Abend 10 Uhr von der Ostsee hier eingetroffen. Heute Morgen mit Flaggenparade feierte die „Saga“, die an Voje 7, gegenüber der Marineakademie festmachte, die üblichen Salute, auf die der Panzer „Hagen“ ant- wortete. Der Aufenthalt des Schiffes im hiesigen Hafen wird bis Freitag währen. „Saga“ war zuletzt vor zwei Jahren in Kiel. Die „Saga“ hat eine Länge von 61 m, eine Breite von 10 m und einen Tiefgang von 5,2 m. Das Displacement stellt sich auf 1530 Tonnen. Die Maschinen entwickeln 900 indizierte Pferde- kräfte.

— London, 20. Juli. Wenn man die Entwicklung der Kreuzerflotte Englands einer Untersuchung unterzieht, dann fällt besonders der Umstand auf, daß die englische Marine seit dem Jahre 1890 ausgeführt hat, Panzerkreuzer zu bauen. Diese Klasse hat im Laufe des letzten Jahrzehnts nur eine Vermehrung von zwölf b. h. gehabt und in den letzten acht Jahren gar keine. Die Klasse der Panzerkreuzer besteht aus acht alten Panzerschiffen, welche in den Jahren von 1860 bis 1876 gebaut sind, und eine Geschwindigkeit von 12 bis 13 Knoten besitzen; sie sind aus der Reihe der Schlachtschiffe entfernt und zu den Kreuzern versetzt, genau so wie es später in Deutschland mit den Panzerschiffen „König Wilhelm“, „Kaifer“ und „Deutsch- land“ geschehen ist. Neun Schiffe sind in den Jahren 1883 bis 1888 als Panzerkreuzer gebaut, welche einen Panzergürtel von 254 Millimeter tragen, der die Enden ungedeckt läßt, die nur von einem Panzerdeck geschützt sind. Alle neun Kreuzer haben zwei Schrauben und können 16 bis 18 Knoten laufen; zwei Schiffe gehören zum „Warpite“, sieben zum „Australia“- Typ. Alle übrigen Kreuzer der englischen Flotte werden in drei Klassen getheilt. Die Kreuzer der ersten Klasse sind sämtlich im letzten Jahrzehnt gebaut, 43 b. h. im Laufe der letzten vier Jahre, es sind vollkommen moderne Schiffe. Sie können in fünf Typen eingetheilt werden: 1) „Blake“ und „Blenheim“, 2) „Edgar“, „Hawke“, „Endymion“, „Graston“, „St. George“ und „Thebesus“, 3) „Bahal“, „Arthur“, „Gibraltar“, „Crescent“, „Powerful“ und „Terrible“, 4) „Andromeda“, „Diadem“, „Europe“, „Niobe“, „Argonaut“, „Amphitrite“, „Ariadne“ und „Spartiate“; die Schiffe des letzten Typs sind zum großen Theil noch im Bau. Allen Schiffen gemeinsam ist ein Unter- wasserpanzerdeck von Stahl. Mit Ausnahme von „Powerful“ und „Terrible“ zeichnen sie sich durch Eintheiligkeit aus. Die Größe wechselt von 3000 bis 4000 Tons und die Ge- schwindigkeit zwischen 20 und 22 Knoten. „Powerful“ und „Terrible“ sollen in Kriegzeiten feindliche Schiffe aufbringen, sie sind über 14000 Tons groß und laufen 22 Knoten, die neuen transatlantischen Dampfer laufen schneller. Es ist sehr wenig wahrscheinlich, daß noch weitere Kreuzer dieser Größe gebaut werden, sie haben sehr viel Geld gefostet, auch indirekt, denn ihre Länge von 152 Meter hat erhebliche Erweite- rungen der Dockanlagen gefordert, denn kein Dock der englischen Marine war im Stande, ein Schiff von solchen Dimensionen aufzunehmen. Unter den Kreuzern zweiter Klasse untercheiden man zwei Hauptgruppen: die mit Panzerdeck versehenen und die unge- schützten Kreuzer. Von den Panzerdeckkreuzern können 49 als moderne Schiffe bezeichnet werden, man unterscheidet den „Mersey“, „An- dovmache“, „Astrea“, „Minerva“ und „Arrogant“-Typ. In

der Hauptsache sind alle Schiffe gleich, nicht in der Größe, aber nach Art der Armirung und des Schutzes; 45 von diesen Kreuzern haben eine Geschwindigkeit von 19 Knoten und mehr. Die Kreuzer der dritten Klasse sind von sehr verschiedenem Werth, sie zerfallen in zwei Hauptgruppen, in solche, die nur einen be- schränkten Deckschuß oder keinen, oder in solche, welche ein Panzerdeck besitzen; zu den ersten gehören die 25 ältesten Kreuzer; diese führen fast alle volle Tafel und haben nur eine Schraube. Dagegen giebt es 31 Panzerkreuzer des „Medea“, „Katoomba“, „Barracouta“ und „Pelorus“-Typs, Schiffe von durchweg 2000 Td. und meistens von einer Geschwindigkeit von 19—20 Knoten. Mit dem Bau der Schiffe des „Pelorus“- Typs ist im Jahre 1896 begonnen, sie haben ein Displacement von 2169 Tons und eine Geschwindigkeit von zwanzig Knoten. Es sollen im Ganzen 11 Schiffe dieses Typs gebaut werden, „Pelorus“ ist ganz fertig, 4 Schiffe sind noch nicht vom Stapel gelassen.

Bezahlung der Handwerker-Rechnungen.

Es herrscht leider vielfach die äble Gewohnheit, die Be- zahlung der Rechnungen von Handwerkern, kleinen Kauf- und Geschäftsleuten auf die lange Bank zu schieben. Viele Klein- handel- und Gewerbetreibende haben ihre Bücher voller unbe- zahlter Posten, weil ihre Kunden nicht zum Zahlen kommen, oder aber ihre Kapitalien in den Banken und Sparcassen Zinsen tragen lassen, während der Handwerker, der sich nicht getraut, wiederholt zu mahnen, sich mit geliebten Geldern behilft und Zinsen zahlt, die seine Schuldner einstecken, oder auch schuldig bleibt und Handel und Wandel ins Stocken bringt.

Da liefert der Schneider für die Familie die Kleidung, er hat sich beiläufig die Arbeit am Freitage fertig zu stellen, um sich den Arbeitslohn für seine Gehilfen zu sichern. Man nimmt ihm die Arbeit ab, probirt sie, findet sie gut und sagt ihm, er solle nächstens die Rechnung schicken. Der Meister steht betroffen da, entfernt sich zögernd und weiß nicht, woher er am nächsten Tage zu leben nimmt; aber er darf nichts sagen, denn es ist ja Mode, und er schweigt, um sich seine Kundschast zu erhalten. Thut er es nicht, thut's ein anderer.

Wer Arbeit haben will — so heißt es — muß sich diesen Anzug gefallen lassen. Es wäre ja, wenn auch nicht verzeihlich, so doch begreiflich, wenn Leute dem Handwerker den Lohn schuldig bleiben, denen das Bezahlen wirklich schwer fällt, — daß sie aber schuldig bleiben, ohne den Handwerker früher zu fragen, ob er auch in der Lage ist, ihnen Kredit zu gewähren, oder ob er den Kredit gewähren will, das ist unverzeihlich. Viele jedoch bleiben nur aus Gedankenlosigkeit schuldig. Gewiß würden sie es unter- lassen, wenn sie wüßten, daß der Gewerbetreibende dadurch oft in die furchtbarste Verlegenheit geräth, daß er selbst dadurch zu Grunde gehen kann.

Freilich darf der Handwerker nicht durch eigene Schuld diesem Uebel Vorwurf leisten. Viele sind selber daran Schuld. Oft thun sie der Kundschast gegenüber, als ob es ihnen eine Ehre sei, daß man ihnen schuldig bleibt, während sie das Geld meist dringend brauchen; dadurch ist das Publikum dazu erzogen worden, es für selbstverständlich zu halten, daß man den Handwerker nicht baar bezahlt. Es giebt Gewerbetreibende, die aus falscher Scham ihr Geld nicht gleich verlangen. Sie wollen sich den Anschein geben, daß sie wohlhabende Geschäftsleute sind. Die meisten ge- wahren den Kredit aber unter dem Zwange der Verhältnisse. Nicht unter den schlechten Zeiten allein leidet das Handwerk, denn die Zeiten sind nicht so schlecht; nicht die Konkurrenz schädigt es, denn die Konkurrenz herrscht in der ganzen Welt, sondern die Wurzel des Uebels liegt zum großen Theil in dem erzwungenen Kredit.

Vermischtes.

—* Hamburg, 16. Juli. Eine Untersuchung ist gegen die auf dem Neuen Steinweg wohnende Frau F. eingeleitet worden. Die Frau, die dem Untersuchungsgegenstande zugeführt wurde, ist der Engelmacherei beschuldigt. Frau F. annoneirte in einer hiesigen Zeitung, daß sie ein Kind für eigen anzunehmen beabsichtige. Massenhaft liefen die Offerten ein, gegen einmalige Vergütung nahm die Frau Kinder in verschiedenen Fällen in Kost und Pflege. Bei einer Hausungung in der Wohnung auf dem Neuen Steinweg fand man elf Rechnungen über Kinder- leihenbestellungen, die alle in den Jahren 1895 bis 1897 statt- gefunden haben und auf den Namen der Frau F. ausgestellt waren. Die Arrestanten will aus diesen Jahren weitere Rech- nungen über Beerdigungen von Kindern vernichtet haben. Bei einem sofortigen Verhör gestand die F., daß sie seit 1896 vierzig Kinder verpflegt habe, von denen zwanzig gestorben seien. Es sei noch erwähnt, daß der Verhafteten das Halten von Pflege- kindern sowohl in Hamburg als auch in Altona polizeilich verboten ist, und daß die F. sich bereits zweimal wegen des Verdachts der Engelmacherei in Untersuchung befand. Auffallend erscheint, daß, wenn die ihr zur Pflege übergebenen Kinder erkrankten, sie nie denselben Arzt zweimal an das Krankenlager des Kindes rief.

—* Detmold, 16. Juli. Am Sonnabend verunglückte auf dem Bahnhof in Lemgo der Militärärztl. Sanitätswagen Nr. 3. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 55. Er wollte im letzten Augenblick noch in den Zug springen, als sich dieser bereits in Bewegung setzte, trat vorbei und fiel rücklings so un- glücklich auf das Gleis, daß ihm sämmtliche Wirbel über die Brust gingen. Der Tod trat sofort ein.

—* Karlsruhe, 19. Juli. Der in Pforzheim verübte Edelsteinbetrug entpuppte sich als ein erbärmlicher Schwindel des Edelsteinhändlers Gänse. Dieser, sowie seine Frau und sein Bruder inženirten den Raub. Der Bruder inebelte die Frau, während Gänse abwesend war. Gänse beschwor vor Gericht, daß die Steine ihm gestohlen seien, er dürste mithin auch noch wegen Meineids bestraft werden.

—* Leipzig, 19. Juli. Ein Ueberblick über den Betrieb des letzten Vierteljahres der dauernden Gewerbeausstellung zu Leipzig ergibt, daß die Geschäftslage eine günstige zu nennen ist. Der Besuch hat gegen voriges Jahr von Monat zu Monat zugenommen, und die Käufer stellen sich immer ein. Letztere vertheilen sich auf alle Branchen und stammen aus ganz Deutschland und dem Aus- lande. Es kann jetzt täglich die Beobachtung gemacht werden, daß jeder Artikel, sofern er überhaupt für die Ausstellung geeignet und gut und zweckmäßig ausgeführt ist, sicher Käufer findet. Zur Einführung praktischer Neuheiten ist die dauernde Gewerbeaus- stellung besonders geeignet. Es ist deshalb auch erklärlich, wenn die Zahl der Aussteller ständig steigt.

—* Herr Bey, der als Nachfolger des Hauptlehrers Christaller in Kamerun als Reichsschullehrer thätig war und sich seit einigen Monaten in seiner württembergischen Heimath in Urlaub befand, hat in Folge plötzlich eingetretener Geistesstörung in einem Stutt- garter Hotel seinem Leben ein Ende gemacht. Bey, aus Kottweil in Württemberg gebürtig, war schon seit 7 Jahren erfolgreich im Colonialdienst thätig und erfreute sich allgemeiner Achtung.

—* Der jüde Tod des Zeichenlehrers August Geselschap, eines Bruders des Professors Friedrich Geselschap, der vor mehreren Wochen in so tragischer Weise in Rom aus dem Leben schied, wird aus Gletwich in Obersachsen gemeldet. August Geselschap hat sich dort Sonntag früh aus einem Fenster seiner

Wohnung auf die Straße gestürzt und sofort seinen Tod gefunden. Der Verstorbenen war früher Zeichenlehrer an der Oberrealschule in Gleiwitz, aber seit einer Reihe von Jahren pensionirt. Sein in Rom verstorbener Bruder hatte noch kurz vor seinem Tode einem Professor seinen Bruder August, der leidend war, in besonders warmer Weise empfohlen. Anscheinend hat der nun Verstorbene den Selbstmord in einem Zustand geistiger Umnachtung verübt. Es scheint eine erbliche Belastung in der Familie vorzuliegen, da auch der Vater der beiden freiwillig aus dem Leben geschiedenen Bruder durch Selbstmord auf der Jagd geendet hat.

—* Die Aussichten auf ein gutes Weinjahr schwinden, wie man der „Frankf. Ztg.“ aus Rheinhessen mittheilt, mit jedem Tage mehr. Noch bis zum Anfang dieses Monats hoffte man, daß bei Eintritt sonnigen Wetters und bei Verlauf einer gleichmäßigen Blüthe der Rebstöcke sich ausgleichen würde, zumal er kräftigen Wuchs und zahlreiche Reife aufwies. Leider ist die Hoffnung jetzt dahin; die Witterung bleibt anhaltend kühl und naß, und heute Morgen ging sogar ein Schneeregen nieder, eine im Hochsommer ganz anormale Erscheinung. In den Frühburgunder-Lagen haben die Trauben zum größten Theil verblüht, in den Spätweingärten aber können sie gar nicht richtig in die Blüthe hineinkommen. Falls nicht in aller Kürze ein für die Reben zuträgliches Witterungswechsel erfolgt, wird das Jahr 1898, soweit es den Wein betrifft, ein Mißjahr sein.

—* Aus Madrid wird berichtet: Der „Diario de Murcia“ bringt eine entsetzliche Enthüllung: Im Findelhaus zu Murcia sind von 155 Kindern 133 verhungert, weil die Provinzverwaltung so verrottet ist, daß sie das Institut ohne Mittel zur Beschaffung von Nahrungsmitteln ließ.

—* (Der Geist des Seligen.) Es war Nacht — so erzählt das „Wiener Extrablatt“ vom 8. d. M. — Frau Marie Schleich schlummerte in ihrem vereinsamten Schlafgemache, aus dem man zwei Tage vorher ihren verstorbenen Gatten getragen. Da fiel ein heller Schein auf ihr Antlitz, sie erwachte und sah im Nebenzimmer eine Gestalt mit einer brennenden Lampe. „Der Geist des Seligen!“ durchsuchte es die erschrockene Frau. „Er holt sich seine Kleider, spannen sich weiter ihre Gedanken fort, als der Geist Hof und Hosen des Verstorbenen nahm. Nur als er sich auch

dessen Uhr aneignete, wurde die Wittve misstrauisch, denn zu was brauchte ihr in der Ruhe befindlicher Mann die Stunden zu wissen? Sie rief daher erst jetzt: „Was geht denn vor?“ Darauf sprang der Geist mit den Sachen aus dem Fenster her am Lagerbett befindlichen Parterrewohnung. Die Wittve erstattete am Morgen die polizeiliche Anzeige, wobei sie betonte, daß sie den Einbrecher anfänglich für einen Geist gehalten habe. Beim Verlaufen der gestohlenen Gegenstände wurde der Geist in der Person des Kutschers Johann Adamovsky ermittelt und am Freitag von einem landesgerichtlichen Erkenntnißsenate zu 8 Monaten schweren Kerlers verurtheilt.

—* Zur Erinnerung an den Durchzug des Präsidenten Felix Faure durch einen savoyischen Gebirgspass hat das verfloßene französische Ministerium an „historischer Stelle“ eine Gedenktafel anbringen lassen. Diese Tafel schien aber nicht nach dem Sinne der Savoyarden zu sein. Das Blatt „Cri de Paris“ berichtet darüber: „Die Savoyarden sind gutmüthige Leute, aber sie haben es nicht gern, wenn man sie in allzu plumper Weise zum Besten hat. In ihren Augen verdient selbst eine heldenmüthige That nicht gerade die Ehre, in Marmor verewigt zu werden. Deshalb hat ein respektvoller savoyischer Herr auf der Gedenktafel die welterschütternde Inschrift: „Der Präsident Felix Faure ist hier durchgezogen“ durch die schlichten Worte vervollständigt: „Mein Hundvieh auch!“

—* (Der abgeklärte Liebhaber.) Der Schlichtermeister P. zu Nixdorf bei Berlin besitzt außer einem gut gehenden Geschäft und einem rentablen Hause eine treue Gattin und eine hübsche Tochter Martha im Alter von 16 Jahren. Diese Tochter lernte durch eine Schulfreundin einen 17jährigen Kaufmannslehrling aus Berlin kennen. Die jungen Leute liebten sich und suchten Gelegenheit, so oft wie möglich zusammenzutreffen. Als Herr P. davon erfuhr und die beiden überraschte, hielt er ihnen eine tüchtige Standrede und glaubte, daß damit die Sache abgethan sei. Am Freitag vergangener Woche kam Hedwig und lud Fräulein Martha zu einer Dampferpartie nach Hessewinkel ein, die ein Verein, bei dem ihr Vater Mitglied ist, am Montag unternehme. Herr P. gab seine Einwilligung. Als Martha am Montag kaum fortgegangen war, fiel es dem Meister ein, daß er ganz vergessen

habe, seiner Tochter zu sagen, daß er sie am Abend von der Dampferstation abholen werde, damit ihr auf dem Wege nach Nixdorf nichts passire. Er legte sich mit dem Restaurateur in Hessewinkel telephonisch in Verbindung, wie ersuchte er aber, als er die Nachricht erhielt, daß der genannte Verein gar nicht dort wäre. Jetzt ersetzte den Schlichtermeister ein Argwohn. Ohne seiner Frau Mittheilung zu machen, nahm er sich den ersten Gesellen mit und Beide begaben sich nach der Wohnung der Freundin seiner Tochter. Nach langem Zureden gestand diese denn auch ein, die Komödie eingefädelt zu haben, und verriet auch, daß Martha mit dem Kaufmannslehrling nach der Liebesinsel gefahren sei. Herr P. machte sich sofort mit seinem Gefellen dorthin auf den Weg. Auf der Liebesinsel sah er endlich seine Tochter mit ihrem Liebhaber aus einem Restaurant kommen. Beide begaben sich Arm in Arm nach dem Strande, bestiegen ein Boot und fuhr auf den See hinaus. Als sie weit vom Strande fort waren, kam P. aus seinem Versteck, nahm rasch einen Kahn und fuhr dicht an das andere Boot heran. Während P. und sein Gefelle die Boote zusammenhielten, mußte Martha in das Boot ihres Vaters übersteigen. Dann packte P. den jungen Mann beim Kragen, zog ihn aus dem Boot, tauchte ihn, so wie er war, mit der Kleidung, zweimal unter und setzte ihn dann wieder in sein Boot. Seiner Tochter hat P. zu Hause in fühlbarer Weise klar gemacht, daß man seine Eltern nicht hintergehen und belügen darf. Mit der Liebelei wird's nun wohl zu Ende sein.

—* (Großes Unglück.) A.: „Ich habe schon viel Unglück im Leben gehabt.“ B.: „Oh, Sie Armer! Worin bestand denn hauptsächlich ihr Unglück?“ A.: „Gestern erst habe ich beim Skat einen Brand mit Bierern verloren.“

—* (Im Hotel.) Gast: „Kellner, dürfen wir die mitgebrachten Würstchen zum Bier verzehren?“ Kellner: „Ja, Sie müßten dann aber schon für den Mostriß 20 Pfg. und für jede Würst 20 Pfg. Bispelgeld geben.“

—* (Gejunktene Liebe.) Ehe ich mit meiner Frau verlobt war, ging sie mir im Kopf herum; als meine Braut trug ich sie im Herzen; jetzt, als Frau, habe ich sie im Wagen.

Hochwasser in Wilhelmshaven.

Freitag, 22. Juli: Vorm. 3,30, Nachm. 3,28.

Steckbrief.

Gegen den Töchter Johann **Diedrich Bernhard Schönbogel**, geboren 13. November 1853 in Varel, zuletzt in Bant wohnhaft, jetzt unbekanntem Aufenthaltsort, ist eine wegen Uebertretung des § 360 10 St.-G.-B. erkannte Haftstrafe von 2 Wochen zu vollstrecken.

Antrag: Verhaftung und Nachricht. E. 12/98.

Feber, den 17. Juli 1898.

Großh. Amtsgericht, Abthlg. III. Weber.

Verkauf.

Zum öffentlichen Verkaufe der dem Arbeiter **Heinrich M. Schmüth** zu Schaardich gehörigen, daselbst belegenen

Häuslingsstelle,

bestehend in einem zu 2 Wohnungen eingerichteten, in bestem Zustande befindlichen Hause und 33,16 ar Haus-, Hof- und Gartengründen,

zum Antritt auf den 1. Mai k. Js., sehe ich hiermit zweiten Versteigerungstermin an auf

Montag, den 1. August d. J.,

Abends 7 Uhr, im „Grünen Hof“ (H. Bruns) zu Schaard.

Im 1. Termin sind 4050 Mk. zu Höchst geboten und soll jetzt auf das Höchstgebot sofort der Zuschlag ertheilt werden.

Neuende, den 19. Juli 1898.

H. Gerdes,
Auktionator.

Verkauf.

Der Landwirth **B. Kemmers** zu Ueters läßt am

Freitag, den 22. Juli d. J.,

Nachm. präc. 2 Uhr auf,

auf seinen bei Sengwarden belegenen Rändereien auf halbjährige Zahlungsfrist öffentlich versteigern:

5½ Matt beste

Alllands-Mehde,

15 Matt gut gewonnenes

Heu in Horden

(ohne Disteln) von alten Weiden, sämmtlich in Abtheilungen.

Käufer wollen sich in **Duden's** Gasthause zu Sengwarden pünktlich

versammeln, und wird noch bemerkt, daß die Mehde mit der Maschine gratis gemäht wird.

Sillenrede, den 18. Juli 1898.

Albers, Auktionator.

Verkauf.

Dritter und letzter Termin zum Verkaufe des dem Arbeiter **Dirk Zooker** in Sedan gehörigen, dortselbst an der Chaussee sehr günstig belegenen

Grundstücks,

bestehend aus einem 2 Wohnungen enthaltenden Gebäude mit großem Obst- und Gemüsegarten,

ist angesetzt auf **Sonnabend, den 30. d. M.,**

Abends 7 Uhr,

in Reents Wirtschaft zu Sedan. In diesem Termine erfolgt der Zuschlag jedenfalls.

Bant, den 20. Juli 1898.

Mandatar Schwitters.

Zu vermieten

gut möbl. Wohn- nebst Schlafzimmer für einen Herrn.

Banterstr. 11, I. r., b. Güterbahnhof.

Zu vermieten

auf sofort eine Wohnung an ordentliche Leute.

Kopperhörn, Bismarckstraße 30.

Ein freundlich möbl. Zimmer

zu vermieten.

Bismarckstr. 24, I. l., am Park.

Zu vermieten

per August oder eher eine geräumige Unterwohnung, für Ladengeschäft passend. Näheres Berl. Roonstr. 22.

Zu vermieten

zum 1. Sept. eine 4räum. Unterwohnung m. Korrid., Keller u. Stall.

J. F. Janßen, Kopperhörn, Mühlenstraße 21.

Zu vermieten

auf sofort oder später eine Wohnung.

Mühlenstraße 23.

Loais.

Verlängerte Götterstraße 25.

Gesucht

zum 1. August ein ordentliches Dienstmädchen.

Aug. Berndt, Marktstr. 14.

Kronprinzenstr. 1. Kronprinzenstr. 1.

Th. Süß, Buchdruckerei
Wilhelmshaven.
Verlag des Wilhelmshav. Tageblattes
und aml. Anzeigers.

Anfertigung von Drucksachen
aller Art
— in Schwarz- und Buntdruck, —
als:

<ul style="list-style-type: none"> Aktion, Adresskarten, Arbeitsbücher, Bestellzettel, Bilanzen, Briefköpfe, Broschüren, Circulars, Contobücher, Deklarationen, Diplome, Einladungsbriefe, Einladungskarten, Einlasskarten, Empfangsbescheinigungen, Etiquetten, Fahrpläne, 	<ul style="list-style-type: none"> Fakturen, Frachtbriefe, Gebrauchsanweisungen, Geliebtegedichte, Hochzeitgedichte, Hochzeits-Kladderadatsche, Kataloge, Kosten-Anschläge, Lieferungszettel, Mahnbriefe, Memoranden, Menüs, Miethkontrakte, Notas, Notizzettel, Plakate, Postkarten, 	<ul style="list-style-type: none"> Programme, Quittungen, Rechnungen, Speisekarten, Statuten, Tabellen, Tanzkarten, Tanzordnungen, Theater- und Concertbillig, Verlobungsbriefe, Verlobungskarten, Visitenkarten, Vollmachten, Wechsel-Schemas, Weiskarten, Zeitungsbelegungen etc. etc.
--	--	--

— Lieferung in kürzester Frist zu äusserst niedrigen Preisen. —

Lager von Post- und Schreibpapieren etc.
Marine-Formular-Magazin.

Telephon No. 16.

Umstände halber

noch zum 1. August eine schöne vier-räumige Parterrewohnung mit Wasserleitung u. allem Zubehör an Leute ohne Kinder (passend zum Uebermieten) für 380 Mk.

Mühlenstr., Ecke Börsenstr. 97.

Zu vermieten

auf sofort oder später die I. Etage Götterstraße 15, 8 Zimmer mit allem Comfort der Neuzeit. Näheres im Cigarrengeschäft von

Ernst Reith, daselbst.

Ein paar freundlich möblirte Zimmer zu vermieten.

Müllerstraße 12, I. Etg.

Laden mit Wohnung in der Roonstraße ist sofort zu vermieten, der Laden kann auch ohne Wohnung gemietet werden.

A. Meiners, Kaiserstr. 66, I. r.

Zu vermieten

eine 3r. Wohnung zum 1. August oder September. Preis 180 Mark.

Börsenstr. 72.

Zu vermieten

zu August eine 3räumige Oberwohnung mit Bodenkammer.

Sehler, Tonndich 46.

Ein gut möblirtes Zimmer

auf sofort zu vermieten.

Kajernenstr. 4, II. r.

Gesucht

zu Montag, den 25. Juli, eine zuverlässige **Waschfrau.**

Roonstraße 85a, II. r.

Gesucht

ein gutes **Stundenmädchen** von 16 bis 17 Jahren für den ganzen Tag.

Roonstr. 29, part.

Zu vermieten

zum 1. August oder später 2 Ober- und 1 Unterwohnung. Zu erfragen bei

J. Bruns, Heppens,

Mühlenweg 7.

Zu vermieten

auf sofort oder später eine schöne 4räumige Wohnung mit allen Bequemlichkeiten. Näheres

Börsenstr. 7.

Habe noch 3-4 Fuder gutes **Wferde-Heu** zu verkaufen.

Janßen, Heppenser-Batterie 10.

Suche

auf sofort einen Lehrling.

B. Ihnen, Schmiedemeister, Urdorf b. Wittmund.

Zu vermieten
auf sofort oder zum 1. August eine
4räum. **Goch-Parterre-Wohnung**
mit Wasser. Preis Mk. 270.
E. Lampe, Bismarckstr. 35k.

Zu vermieten
zum 1. August schön möbl. Wohn-
nebst Schlafzimmern.
Friedrichstraße 7, part.

Zu Mittelpunkt der Stadt,
unmittelbar am Park be-
legener größerer

Bauplatz
soll zum Antritt auf den 1.
November preiswerth ver-
kauft werden.

D. Picker,
Bismarckstraße 35, am Park.

Gesucht
z. 1. od. 15. Aug. 1 Mädchen für die
Vormittagsst. Berl. Kaiserstr. 43, III. r.

Tüchtige Schlosser
auf dauernde Arbeit sofort gesucht.
E. Jess.

Gesucht.
Für ein gut eingeführtes Geschäft
wird ein durchaus zuverlässiger Mann
(Hotter Verkäufer) bei hohem Ein-
kommen per sofort gesucht. Schriftl.
Offerten unter A. B. 500 beim Ver-
leger erbeten.

Ein junges Mädchen
mit sehr guten Zeugnissen (Olden-
burgerin) sucht Stellung im Laden
und Haushalt gegen Salair. Off. an
Auguste Weiners, Delmenhorst,
Oldenburgerstraße 52.

Ein junges Ehepaar
sucht zu August oder September eine
hübsche, freundliche, 4r. Wohnung,
nebst Zubehör und allen Bequemlich-
keiten, am liebsten parterre oder I.
Etage im Centrum von Wilhelmshaven.
Offerten mit Preisangabe unter W.
T. A. an die Exp. d. Bl. zu richten.

Dienstmädchen
vermittelt
E. Brignitz, Altestr. 24.

Das Schlöten
von mehreren alten Gräben habe ich
in Accord zu vergeben.
S. Janßen, Ederleiege.

In einem Pensionat in waldreicher
herrlicher Gegend bei Hannover finden
noch **2 junge Mädchen** Aufnahme
zur gründl. Ausbildung im Haushalt,
gesellschaftl. Formen, auf Wunsch auch in
Musik, Wissenschaft usw., sowie auch
zur Kräftigung der Gesundheit.
500 Mk. p. a. Beste Empfehlungen
von Eltern früherer Pensionärinnen.
Off. u. H. B. an die Exped. d. Bl.

Bis auf Weiteres konzertiert
im
Canuel-Restaurant der
„Kaiserkrone“
das
Damen-Ensemble „Sans-souci“
Dir.: **P. Hartmann.**
Um zahlreichen Besuch bittet
G. Rudolph.

Volkstanz Neustadtgödens.
Einem geehrten Publikum von Neu-
stadtgödens und Umgegend machen
wir die ergebene Anzeige, daß wir zu
dem am 24. Juli d. 38. statt-
findenden Volkstanz die

Restauration
in den Festzellen übernommen haben.
Ausgang des beliebten Heidmüller
Acten-Bieres, sowie ff. Weine. Kalte
und warme Speisen zu jeder Tageszeit.
Bedienung aufmerksam und freund-
lich. Reelle Preise.
Um geeigneten Besuch bitten
Hochachtungsvoll
G. Bass u. J. Frerichs.

Gebrauchen Sie
Kammerjäger
unsehrbares Mittel
gegen

Motten, Schwaben, Wanzen, Fliegen etc.
J. C. F. Neumann & Sohn, Königl. Hoflieferant, Berlin W. 8
Zu haben bei Wilhelm Stech, H. Vosteen, Rich. Lehmann, Hugo
Lüdicke in Wilhelmshaven, bei E. Gottwald, Diedr. Alberts in Bant,
bei Willh. Gerdas, G. Block, Fr. Koester in Jever.

Geldschranke
in bester Qualität stets am besten zu
haben bei
H. Hespem, Neuende.

Tapeten jetzt zu bedeutend
herabgesetzten Preisen.
Farben, Sade, Pinsel,
Seidöl-Strick usw. nur
in prima Qualitäten zu
Preisen, wie sie von an-
derer Seite nicht geboten
werden bei
Ed. Pannbacker,
N. Wilhelmsh. Str. 66 u. Altestr. 5.

Visitenkarten
in Buch- u. Steindruck
werden rasch und billig
auf das Geschmack-
vollste angefertigt von
der Buchdruckerei des Tage-
blattes.
Th. Süß,
Kronprinzenstrasse 1.

Sprechstunde.
Ich halte jeden Sonntag Vor-
mittag von 9 $\frac{1}{2}$ —12 $\frac{1}{4}$ Uhr im
Hotel „Bant Hof“ in Bant
Sprechstunden ab.
Rechtsanwalt Carstens,
Oldenburg.

Café Kaiserhof
(Original-Wiener Café I. R.)
Roonstraße 12. Telephon Nr. 6.

Ausgang v. echtem Pilsener, Münchener
und Gallenberger Bier.
Auflegen in- und ausländ. Zeitungen,
mehr. Adressbücher, Marine-Kalender,
4 Ia. Billards.
Rendez-vous aller Fremden.

**Betten, Federn
und Dauen**
frisch und preiswerth bei
H. Hespem, Neuende.
Fertige Betten 10,75 Mk.

Tanz-Unterricht.

Privat-Lektionen
zur gründlichen Erlernung sämtlicher,
sowie einzelner Tänze nach bewährter,
leicht fasslicher Methode ertheile schon
von Anfang August ab.
Um rechtzeitige Anmeldungen bittet
H. von der Hey,
z. St. Hotel „Burg Hohenzollern“.

**Empfehle hochfeines
Tafelbier**
aus der Dampfbrauerei von Th.
Felskötter, Jever, helles nach Pilsener
Art.

Lagerbier,
dunkles, nach bairischer Art; letzteres
sehr empfehlenswerth für Kranke und
Reconvalescenten.
J. Fangmann,
Bismarckplatz, am Markt.

Wilh. Schlüter
Bismarckplatz, am Markt.

Gründlich. Unterricht
im Zeichnen, Zuschneiden und
Schneidern nach der neuesten preis-
gekrönten Borchers'schen Methode. Vier-
wöchentlicher Kursus bei täglich 7stün-
digem Unterricht 12 Mark. Jede
Schülerin arbeitet sofort nach Be-
endigung der Zeichnungen für sich. —
Ausbildung bis zur größten Selbst-
ständigkeit unter Garantie.
Frau M. Hachmeister,
berl. P. terstr. 40, II. r., Ecke Stielersstr.

Bin Freitag Abend
Bismarckstraße 23 mit
frischem Rohfleisch.
Gergull.

Nur Die
auf
die Kleider-
schutzborde
aufgedruckte Marke
VORWERK
garantiert unbegrenzte
Haltbarkeit.
In jedem
besseren Geschäfte
erhältlich.

Songwarden.

Zum Landeswappen
(gegenüber der Kirche)
Restauration und Gartenwirtschaft,
empfehle den geehrten Touristen bestens.
G. Hellmerichs.
NB. Großer Saal, passend für
Vereine.

Citronensaft pr. Flasche 30 Pf.
Seit ca. 20 Jahren bestes
heiligstes Fabrikat.
**Wiener
Puddingpulver
Wiener Backpulver
Vanillin-Zucker**
M. Geisz von Jndult & Co.
HAMBURG
Verkaufsstellen: Th. Arnold,
C. J. Behrends, Heinr. Conen,
Fr. Kubel, G. Lutter, W.
Oltmanns, W. Schlüter, P. F.
A. Schumacher, Wm. Wulff.

**Frisches
Wurstschmalz**
5 Pfund 1,50 Mk.
empfiehlt
G. Langer,
Neuestraße 10.

Provence-Öl
in Flaschen,
Gold-Etiq., Garein als, Nico,
allerfeinstes,
früher 3 Mk. jetzt 1,95 Mark.
Wilh. Schlüter
— Roonstr. 106. —

Parkhaus.  **Parkhaus.**
Freitag, den 22. Juli cr.:

Grosses Extra-Militär-Concert

ausgeführt vom
ganzen Musikcorps des Kaiserlichen II. Seebataillons
unter persönlicher Leitung des Kaiserlichen Musikdirigenten Herrn
R. Rothe.

Sehr gewähltes neues Programm!!
U. A. gelangt zur Aufführung:
Deutschlands Erinnerungen a. d. Kriegsjahre 1870/71.
Großes militärisches Potpourri mit Schlachtenmusik von G. Saro,
unter Mitwirkung des Tambourcorps und einer Abtheilung Soldaten
zur Ausführung des Gewehrfeuers.

Feenhafte Beleuchtung und Illumination des Concertplatzes.
Anfang 8 Uhr. Entree 40 Pf.
R. Rothe. **C. Stöltje.**

Gasthof zum Mühlengarten.

Heute Donnerstag
zur Feier der Anwesenheit des Geschwaders:
Großes Frei-Concert.
Anfang 7 Uhr.
Wwe. Winter Nachf.

Welche Mutter wünschte nicht, ihren
Liebling, ihr Zünglein am Finger, gesund und
glücklich zu wissen! Wie viele Kinder, denen
die Muttermilch entzogen werden muß oder
nicht genügend davon gereicht werden kann,
leiden an Verdauungsbeschwerden und was
damit zusammenhängt. Wenn doch Knorr's
Lactogen, welches in Verbindung mit
Auhmilch das beste Mittel als Ersatz der
Muttermilch ist, immer und überall ver-
wendet werden wollte, wo es sich um die
richtige Ernährung von Säuglingen, um
deren Gedeihen, um Verhütung des so ge-
fährlichen Brechdurchfalls, um Erleichterung
der Beschwerden des Zahnens und um die
Knochenbildung unserer Kleinen handelt, wie-
viel Krankheit, ja Sterblichkeit würde ver-
hindert, wie vielen Müttern die Sorge um
die Pflege ihrer Lieblinge erleichtert werden!

Hausfrauen
streicht mit
Oelbermanns Lack
als etwas Haltbares und Gutes.
Geringwerthige Lacke lohnen Mühe
und Arbeit nicht.
Oelbermann's Lack . . .
... der bestel!
Richard Lehmann, Bismarckstrasse 15.
Hugo Lüdicke, Roonstrasse 104.

Das Einrahmen von Bildern
sowie Einsetzen von Fenster- u. Scheiben
wird in aller kürzester Zeit erledigt von
Ernst Iburg Nachf., Roonstraße 75.

Für Zahnlleidende
bin ich
zu sprechen.
an Wochentagen Nachmittags von 1 bis 7 Uhr,
an Sonntagen Vormittags von 9 bis 12 Uhr.
A. Kruckenberg, Marktstraße 29a.